



KOSTENLOS

Gegenwind

Zeitung für

Arbeit, Frieden, Umweltschutz

Nummer 141

Wilhelmshaven

Juni/Juli 1997

IN SCHLECHTEN ZEITEN RASSELT DER SÄBEL

Gut in die politische Großwetterlage fügt sich der Bau des Marinemuseums ein - Seite 13-



Inhalt

"Sportliche Rechte" ist unser Bericht über Robert Baars neuestes Engagement betitelt: Nach dem SVW sponsert er jetzt den ECW - Seite 3

Die Ruscherei wird geschlossen, doch der Aufschrei der Altengrodener bleibt aus - Seite 4

Beherrscht die WZ die IG Medien? Anlässlich des Rücktritts eines Vorstandsmitglieds bestätigt der Vorsitzende diesen Verdacht. "IG Brune Druck" heißt deshalb unser Bericht auf Seite 4

Eine neue Einrichtung "von unten" entsteht in unserer Stadt - "Lesen ist besser als Fernsehen" verheißt unser Artikel über die Lesestube in spe auf Seite 5

Was lange währt... Bald wird das Mahnmal für die Opfer der Militärjustiz an der Freiligrathstraße stehen. Hintergründe auf der Seite 6

Auch zu ihrer dritten Bundestagskandidatur muß Gabriele Iwersen sich erst einmal gegen männliche Konkurrenz aus der eigenen Partei durchsetzen - Seite 7

"Stoppt die Ökoschamanen" - zu spät kommt dieser Notruf eines ostfriesischen Christdemokraten, denn das Wattenmeerhaus ist schon eröffnet - wagt da so abgeht, lesen Sie auf der Seite 9

Noch nicht eröffnet wurde das Marinemuseum - aber wenn: "Das wird schlimm", denn in ihm wird der Geist des Militarismus hausen - Seite 13

Geister hausen auch in der Gökerstraße - auf Seite 14 kämpfen die Eheleute Czech mit Pendel und Magnetismus gegen den Alkohol

"SPD-Parteitags-Krümel" haben wir auf der Seite 15 zusammengefeigt

Nachrichten

VERSÄTET

erscheint diese Ausgabe des GEGENWIND, weil wir in finanziellen Problemen steckten. Da der Gegenwind keine Schulden machen darf, mußten wir uns erst einmal wieder eine solide finanzielle Grundlage verschaffen. Wir nutzten die Zeit, um Fördermitglieder zu werben und um neue Anzeigenkunden zu gewinnen. Inzwischen hat sich die Lage etwas entspannt. Besonders bedanken wollen wir uns bei denen, die uns mit einmaligen Spenden wieder auf die Beine halfen. Um unsere Abhängigkeit von den Anzeigeneinnahmen zu verringern, brauchen wir noch viele Fördermitglieder – darum die Beitritts-erklärung auf dieser Seite ausfüllen und an den Gegenwind schicken. (red)

AUF DER SITZUNG

des Kulturausschusses teilte der DGB-Kreisvorsitzende Manfred Klöpfer mit, daß das Wilhelmshavener Antifa-Bündnis und der DGB die Ausstellung "Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944" nach Wilhelmshaven holen möchte. Ein solches Vorhaben kann natürlich nicht von den beiden Organisationen allein realisiert werden. Darum bat Klöpfer um Unterstützung der Stadt. Als möglichen Termin nannte er 1999 oder 2000 - bis dahin ist die Ausstellung auch ausgebucht. Das wäre doch ein Knüller für die EXPO! (hk)

MUMMENSCHANZ MIT FRITZ UND FRIESEN

Kaum ist in Wilhelmshaven der alte Kaiser rehabilitiert und wieder auf den Sockel gestellt worden, macht das Beispiel Schule. In Ostfriesland ist 1997 zum Jahr der Preußen ausgerufen worden. Ein Bremer Schauspieler wird vom 11.-20.7. als König Friedrich mit Roß und Reitern und Wagen auf Tournee durch die ostfriesische Fremdenverkehrs-Region geschickt. In Esens beispielsweise werden ihn Bürgermeister und Rat am 16.7. um 10.30 Uhr kostümiert empfangen. Der Karneval scheint hier doch sehr zu fehlen. Die OstfriesenZeitung (29.1.97) hat unter der teil-ironischen Überschrift „Die Königstreuen sammeln sich schon“ empfohlen, Seiner Majestät ein Theaterstückchen über den damaligen „Gesangbuchstreit“ vorzuspielen. „Der Pöbel rottete sich zusammen und bedrohte sogar den Pastor“. Wenige Jahre später fand eine Revolution statt, in Frankreich, und nicht wegen Gesangbüchern.

Was fehlt auf dieser Reise, das ist zum Beispiel die Vorführung eines Spießbrutenlaufs, an denen sich Seine Majestät so gerne ergötzte, vielleicht gerade nach einem unterhaltsamen philosophischen Plauderstündchen mit Herrn Voltaire. Die Gestraften überlebten in den seltensten Fällen. Eine weitere Attraktion könnte das Nasen- und Ohren-Abschneiden bei Deserteuren sein, das Friedrich zwischendurch auch schon mal außer Kraft gesetzt hatte.

In Emden wird mit Hochdruck daran

gearbeitet, daß die Abdrücke der beiden Figuren des „Großen Kurfürsten“ und des zweiten Friedrich fertigwerden und an ihrem alten Ort (bis 1945), im Stadtgarten, in unmittelbarer Nähe des Rathauses (jetzt „Ostfriesisches Landesmuseum“) in Anwesenheit Seiner Majestät wiederaufgestellt werden können. Nach dem 2. Weltkrieg hatte Emden sie vor die Tür, an die Knock, gesetzt. Nun steht also ihre Verdoppelung bevor. "In schlechten Zeiten rasseln die Säbel" - nicht nur in Wilhelmshaven. (iz)

Von unserem Ostfriesland-Korrespondenten liegt zur Rückkehr des alten Fritz ein ganzseitiger Text vor, den wir leider aus Platzgründen in dieser Ausgabe nicht unterbringen konnten. InteressentenInnen können bei uns einen Sonderdruck erhalten.



AUSGESTANDEN

schien das "Hoffen und Bangen" beim CVJM (vgl. GEGENWIND 140), als im Mai aus dem Landesarbeitsamt verlautete, es gehe nach dem laufenden Lehrgang mit der gleichen Teilnehmerzahl wie immer weiter, es werde nur 5 % weniger dafür bezahlt als bislang. Der CVJM-Vorsitzende Aufermann ließ sich sogar dazu hinreißen, gegenüber der WZ zu äußern, das sei "ein Klacks". Ganz so einfach ist das aber nicht: Da die Personalkosten den weitaus größten Teil der Gesamtkosten ausmachen und die Sachkosten schon in den vergangenen Jahren möglichst gering gehalten worden sind, bleibt abzuwarten, wie die 5%ige Einsparung verwirklicht wird. (noa)

IMPRESSUM:

Herausgeber: GEGENWIND-Verein
Postanschrift: GEGENWIND, Weserstr.33
26382 Wilhelmshaven
Tel.: 04421/ 44000

Redaktion: Uwe Brams, Erwin Fiege, Antje Jürgensen, Hannes Klöpfer (verantw. Redakteur), Anette Nowak, Thomas Sobel, Frank Tunnat, Hilde Wessendorf, Imke Zwoch;

Druck: Beta-Druck

Auflage: 5.000 Ex.

Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,

Kto.-Nr.: 500 355 BLZ 282 90063

Erscheinungstag dieser Ausgabe: 18.6.1997

Voraussichtl. Red.-Schluß der nächsten Ausgabe:

Ende Juli

Wir bedanken uns bei den vielen Ungenannten, die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen oder durch ihre Politik zum Erscheinen dieser Ausgabe beigetragen haben.



Förderabo / Einzugsermächtigung

Ich möchte ab sofort ein GEGENWIND-Förderabo!!

Vorname/Name

Straße:

PLZ/Wohnort:

Geburtsdatum:

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß der GEGENWIND meinen Monatsbeitrag von DM (mind. 5.- DM) im vierteljährlichen Lastschriftverfahren von meinem Konto:

Kontonummer:

Bank:

Bankleitzahl:

zugunsten des GEGENWIND-Kontos Nr.: 500 355 bei der Volksbank Wilhelmshaven (BLZ: 282 900 63) abbucht.

Ort..... Datum.....

Unterschrift:.....

Da ich nicht weiß, wo der GEGENWIND ausliegt, möchte ich den GEGENWIND per Post zugestellt bekommen

Absenden an: GEGENWIND, Weserstr.33, 26382 Wilhelmshaven

SPORTLICHE RECHTE

NACH DEM SVW JETZT DER ECW - ROBERT BAAR TRITT ERNEUT ALS SPONSOR AUF

(ub) Der Wilhelmshavener Eishockeyclub (ECW), aus sportlicher Sicht neben dem Handballverein PSV Wilhelmshavens Aushängeschild Nr.1, steckt in einer tiefen finanziellen Krise. Einige Spieler des Vereins warten seit Monaten auf ihr Gehalt. Auch die Pachtgebühr für die Eishallennutzung kann der Verein nur noch schleppend entrichten. Jetzt naht Rettung: Der rechtsradikale Robert Baar hat sich als Sponsor angeboten.

Ende Januar d. J. war die Stimmung in der Mannschaft des Wilhelmshavener Eishockeyclubs nahe Null gesunken. Die Meisterschaftsrunde war verpaßt worden und weit schlimmer noch: Der Vorstand des Vereins war ganz offensichtlich nicht mehr in der Lage, die vertraglich vereinbarten Gehälter zu zahlen. Gerüchte vom drohenden Konkurs des Vereins machten die Runde.

In dieser prekären Situation trommelten der ECW-Vorsitzende Dr. Claus-Peter Höfken und der 3. Vorsitzende Helmut Winter (zuständig für Werbeeinnahmen und Sponsoring) die Spieler des Erstligisten EC Wilhelmshaven zu einem Treffen in der Gaststätte "Antonlust" zusammen. Zur Überraschung der Eishockeycracks wurden Schecks verteilt. 1000 DM und mehr bekam jeder Spieler als Anzahlung auf noch ausstehende Gehaltsforderungen. Der eigentliche Zweck dieses Treffens diente jedoch der Präsentation des neuen ebenfalls anwesenden Finanziers des ECW. Höfken und Winter verkündeten stolz, daß Robert Baar zukünftig dem Verein finanziell unter die Arme greifen wird.

Zeitpunkt und Ort waren wohl nicht zufällig gewählt. Die für die sportliche Zukunft des ECW wichtige Play-off-Runde um den Verbleib in der 1. Liga Nord standen an. In Kreis der Spieler wurde bereits diskutiert, diese Spiele wegen der ausbleibenden Gehaltszahlungen zu boykottieren. Robert Baar tritt wirtschaftlich seit neuestem nicht nur in der Immobilienbranche auf. Im Gegenwind Nr. 140 im April 97 berichteten wir, daß Robert Baar und der millionenschwere Faschist Hartmut Heger an einer Gaststätten-Holding beteiligt sind. Die Gaststätte "Antonlust" ist Teil dieser Holding.

1995 bekannt wird, daß Robert Baar in einer sogenannten "Managementgruppe SVW 92" die erste Herrenfußballmannschaft des SVW 92 unterstützt, sieht sich die Geschäftsführung des Sportvereins e.V. Wilhelmshaven (SVW) veranlaßt, dem Gegenwind schriftlich mitzuteilen, daß die Akteure dieser Managementgruppe mit einer Ausnahme nicht Mitglied im SVW sind. Dem OB Eberhard Menzel waren seinerzeit derlei Spitzfindigkeiten offensichtlich zu kompliziert. In der WZ vom 24.1.96 war zu lesen, daß Menzel "nicht mehr zum Fußball (gehe), seit er wisse, daß dort ein Immobilienmakler aus dem rechtsradikalen Umfeld im Management tätig sei."

Robert Baars politische Aktivitäten sind hinlänglich bekannt. Daß seine finanziellen Möglichkeiten ausreichen, Macht und Einfluß per Scheckbuch zu erlangen, wissen wir spätestens seit dem Gegenwindgespräch (siehe Gegenwind Nr. 126) mit den Ex-Republikanern Rainer und Hermann Westermann (ehemals Bezirks- und Kreisvorstandsmitglied der REPs).

In diesem Gespräch stellten wir u. a. die Frage, ob Heger und Baar die Republikaner auch mit Geld unterstützt haben. Antwort: "Und wie! In allen Beziehungen. Das Ganze, was hier geschehen ist bei den Republikanern, ist nur von Heger und Baar unterstützt worden." Nach Angaben von Vater und Sohn Westermann sollte so mit finanziellen Mitteln der Weg für eine Landtagskandidatur Robert Baars bei den Republikanern geebnet werden.

Robert Baar jetzt auf dem Weg zum Rechtsaußen in der 1. Mannschaft des ECW? Wohl kaum. Der Immobilienmakler Baar schießt vielmehr auf das Eislaufcenter im Sportforum. Hier trainiert und spielt der ECW. Die jetzige Eigentümerin, die Berliner Unternehmensgruppe Becker, will die Eishalle verkaufen. Über den zukünftigen neuen Eigentümer wird noch gerätselt. Laut einer Meldung der WZ vom 10. 02. 97 hat der "Interessent" Baar erst mal abgesagt.

Noch stört es vermutlich die in Frage kommenden Investoren, sprich Hallenkäufer, daß die jetzige Hallenpächterin Uella Riedel ihren Pachtvertrag mit der Unternehmensgruppe Becker, der noch bis Ende 1998 läuft, nicht vorzeitig beenden will. Und das, obwohl der Streit zwischen dem Vorstand des ECW und Uella Riedel phasenweise eskalierte. Frau Riedel griff schon mal zu härteren Maßnahmen, wenn der ECW die Miete nicht pünktlich bezahlte. So wurden

zum Beispiel die Schlösser der Mannschaftskabinen ausgewechselt und damit den Spielern der 1. Mannschaft der Zutritt kurzzeitig versagt. In der WZ vom 10.04.97 wird der ECW-Vorsitzende Dr. Claus-Peter Höfken zitiert: "Vor Zeugen nannte sie uns Nazischweine und Betrüger." In dem ganzseitigen WZ-Artikel signalisierte Höfken Gesprächsbereitschaft. "Wir wollten uns eigentlich mit dem Ehepaar Riedel zusammensetzen und darüber (über Vertragsveränderungen -ub-) in die Verhandlungen einsteigen, doch ich sehe im Augenblick keine Basis dafür."

Günstiges Baugeld

Zins p.a.: **6,10 %** bei 100 % Auszahlung
Zinsfestschreibung: 10 Jahre
anfänglich effektiver Jahreszins: 6,24 %
oder

Zins p.a.: **5,35 %** bei 100 % Auszahlung
Zinsfestschreibung: 5 Jahre
anfänglich effektiver Jahreszins: 5,41 %
(freibleibendes Angebot)

Die Tilgung kann mit Lebensversicherungen der Vereinigten Postversicherung VVaG oder der VPV Lebensversicherung AG erfolgen

Weitere Konditionen auf Anfrage

Ihr Ansprechpartner:
Holger Janßen Tel.: 04421 / 81144

VEREINIGTE
POSTVERSICHERUNG

Die sieht auch Uella Riedel derzeit nicht. Dem Gegenwind gegenüber schilderte sie ihre Sichtweise der Vorkommnisse. Laut Aussage von Uella Riedel hat der 3. Vorsitzende des ECW, Helmut Winter, sie telefonisch um ein vertrauliches Gespräch unter vier Augen gebeten. "Am Telefon", so Riedel, "wollte Winter sich jedoch nicht zum Inhalt des Gesprächs äußern." Frau Riedel ging daraufhin zu dem vereinbarten Gesprächstermin im Restaurant "Knurrhahn". Dort wurde sie am Eingang jedoch nicht von Winter, sondern von Robert Baar in Empfang genommen. Uella Riedel hat sich bei diesem Treffen massiv bedroht gefühlt und die Verantwortlichen des ECW daraufhin mit der Frage: "Warum hetzt ihr mir diese Nazischweine auf den Hals?" konfrontiert.

Robert Baar war seinerzeit mit der "Managementgruppe SVW 92" auch für die Personalpolitik, sprich Trainer- und Spielerpflichtungen der 1. Fußballmannschaft, zuständig. Mag sein, daß der Einfluß, den Robert Baar beim ECW derzeit hat, in Spielerkreisen überschätzt wird. Sein finanzielles Engagement schafft jedenfalls einen guten Nährboden für die Gerüchteküche. Die Tatsache, daß der ECW-Spieler Robert Eylert nicht weiter vertraglich an den Verein gebunden wird, ist nach Aussage eines Spielers gegenüber dem Gegenwind aus sportlicher Sicht nicht nachvollziehbar und wird im Zusammenhang mit den antifaschistischen Aktivitäten Eylerts in seinem vormaligen Spielort Rosenheim gesehen. □

Am 5. Mai 1997 zog Hartmut Heger sich aus der Hotel- und Gastronomiebetriebsgesellschaft mbH zurück. Ob es sich dabei um einen taktischen Rückzug aus der Gesellschaft handelte, weil sein Name nun wirklich keine gute Reklame für eine Gaststätte ist, oder ob ein anderer Schachzug dahinter steckt, darüber lassen sich nur Vermutungen anstellen. Der Text im Handelsregister mit Datum vom 5. Mai lautete kurz und bündig: "8HRB973- Hotel- und Gastronomiebetriebsgesellschaft mbH Wilhelmshaven: Hartmut Heger ist nicht mehr Geschäftsführer."

Der ECW ist bekanntlich nicht der erste Wilhelmshavener Sportverein, in dem Robert Baar rufschädigend auftritt. Als Ende

AUS FÜR DIE RUSCHEREI

ALTENGRODEN OHNE RUSCHEREI IST WIE EIN KOCHTOPF OHNE INHALT

(hk) Im Jahre 2000 wäre es 20 Jahre alt geworden – das Stadtteilhaus Ruscherei an der Altengrodener Ubbostraße. Doch die Stadt Wilhelmshaven kündigte im Rahmen ihrer Rotstiftpolitik zum 30.6.97 sämtliche Zuschüsse für dieses vom ‚Förderverein Stadtteilhaus Altengroden‘ geführte Projekt.

Nachdem die Zuschüsse in den letzten Jahren von 90.000.- DM (1983) auf weniger als die Hälfte, nämlich 42.100.- DM (1995) gekürzt wurden, und der Versuch der CDU, im Frühjahr des letzten Jahres eine Kündigung des Vertrages durchzusetzen, noch am Widerstand der SPD scheiterte, verdichteten sich Anfang dieses Jahres die Gerüchte über eine bevorstehende Schließung.

In diesem Stadtteilhaus haben wohl die meisten der Altengrodener BürgerInnen an irgendeiner Familienfeier, an den bis vor einigen Jahren durchgeführten Sylvesterfeiern oder an einer der anderen unzähligen Veranstaltungen teilgenommen. Der Förderverein spricht davon, daß jeden Monat mehr als 1.000 Menschen die Einrichtungen der Ruscherei in irgendeiner Form nutzen.

Gerade die ansprechenden Außenanlagen mit allerlei Kleingetier, vom Wellensittich bis zum ausgewachsenen Schaf, machten die Ruscherei zu einem Anziehungspunkt nicht nur für die Bewohner Altengrodens.

Herr Conrads, von den Kindern ‚Leder-Conny‘ genannt, ist dafür verantwortlich,



daß die Altengrodener Kinder Hühner nicht nur als ½ Hähnchen kennenlernen, sondern deren Entwicklung vom Ei bis zum stolzen Hahn ‚in Natur‘ miterleben können.

Auch im Vereins- und sozialen Leben spielt die Ruscherei über die Stadtteilgrenzen hinaus eine wichtige Rolle. Hier treffen sich die Senioren, der Fahrradclub, der Pétanqueclub usw. „Beklagenswert vor allem aber sei, daß nunmehr etwa zwei Dutzend Vereine und Gruppen (...) heimatlos werden.“, schrieb die Wilhelmshavener Zeitung am 5. April 1997.

„Ob und wie die Ruscherei weitergeführt werden kann, ist ungewiß. Fest steht

nur, daß die Schließung zum 30.6. nicht mehr abzuwenden ist“, so die Altengrodener SPD-Ratsfrau Margrit Stoermer zum Gegenwind. Frau Stoermer weiter: „Wir müssen uns jetzt zusammen an einen Tisch setzen und die Konzepte für die Weiterführung dieser Einrichtung ausloten. Wir müssen jetzt erst einmal klären, wie hoch die wirklichen Kosten für den Unterhalt der Ruscherei sind. Heizung, Wasser, Strom, Reinigung usw. – das wurde ja bisher alles von der Stadt getragen.“

Ab dem 1. Juli werden die Türen der Ruscherei geschlossen bleiben. Die Tiere werden natürlich nicht geschlachtet, sondern auch weiterhin (wie lange?) von Herrn Conrads betreut. Auch der Pétanque-Club wird weiterhin die Örtlichkeiten an der Ubbostraße nutzen. Damit ist zumindest gewährleistet, daß das Haus nicht in einigen Wochen mit zersplitterten Fensterscheiben und eingetretenen Türen dem Verfall preisgegeben ist.

WO BLEIBT DER AUFSCHREI?

Wenn monatlich 1.000 Menschen die Ruscherei nutzen und 2 Dutzend Vereine dort Raum finden, dann wird klar, daß der Bedarf für diese Einrichtung in Altengroden recht groß ist. Dennoch, so scheint es jedenfalls, lassen sich sowohl der Förderverein als auch der Altengrodener Bürgerverein wie die Schafe zur Schlachtbank führen. Wo bleibt die Initiative ‚Rettet die Ruscherei‘? Wo bleibt der empörte Aufschrei der Bürgerinnen und Bürger? Wo bleiben die Leserbriefe? Eine einzige Bürgerin nutzte bisher die Presse und schrieb einen Leserbrief. Dieser schloß mit den Worten: „Altengroden ohne Ruscherei ist genauso wie ein Kochtopf ohne Inhalt. Die Ruscherei gehört zu Altengroden. (...) Ich rufe die Altengrodener auf, sich gegen die Schließung zu wehren.“ (Leserbrief von Gerda Reuter, WZ v. 7.6.97). □

IG BRUNE DRUCK

BEHERRSCHT DIE WZ DIE IG MEDIEN?

(ft/nea) Torsten Christoph hat seinen Vorstandsposten als Beisitzer des Ortsvereins Wilhelmshaven der IG Medien zur Verfügung gestellt. Der Grund: „Der Ortsverein Wilhelmshaven ist nicht souverän. Die ‚Wilhelmshavener Zeitung‘ beherrscht die IG Medien.“ Die Antwort des Ortsvereins-Vorsitzenden, Heinrich Herrlau, bestätigt ungewollt Christophs Vorwurf.

„Es ist nie mein Wunsch gewesen eine IG Medien zu gründen“, heißt es da. „Wir sind früher die Industriegewerkschaft Druck und Papier gewesen, und unser Ortsverein bestand ausschließlich aus Mitarbeitern der Druckbetriebe in Wilhelmshaven: Früher noch Paul Hug & Co. und Druckerei Baron, jetzt nur noch Brune Druck und Verlag und Heinrichshofen's Verlag. Dann hat der DGB und der Bundesvorstand Druck und Papier beschlossen eine IG Medien zu gründen, von der Idee her ja nicht schlecht, in der Praxis für Wilhelmshaven aber scheinbar nicht zu verkraften.“ Nach einer Aufzählung der Mitgliederzahlen, aufgeschlüsselt nach Betrieben, geht es weiter:

„Falls es Dir noch nicht bekannt sein sollte ist die Brune Druck- und Verlagsges. mbH im Moment noch eine der wirtschaftlich gesundesten Betriebe im Raum Wilhelmshaven mit weit über 200 Mitarbeitern und ich finde es unverständlich und vor allem unverantwortlich, daß Kreise im DGB einschließlich dem Kollegen Manfred Klöpffer und eigene Mitglieder die Existenz der Wilhelmshavener Zeitung in Frage stellen wollen und den Betrieb so Massiv angreifen, daß es uns seinerzeit leider nicht Möglich war uns dem Radio Jade anzuschließen.“ Den nur gelegentlich den GEGENWIND lesenden Mitmenschen ist dieser Satz vielleicht nicht verständlich. Deshalb die Hintergrundinfor-

----- 10 JAHRE -----

KULTUR - KOMMUNIKATION

HOTEL
KLING KLING

MUSIK FÜR DICH

Börsenstr. 73 / Ecke Mitscherlichstr.
Wilhelmshaven 04421-13322

FRÜHSTÜCK:

Täglich ab 10, Sonntags ab 11

PARTYS:

Nicht immer, aber immer öfter

LIVE-MUSIK:

Vorschau:
27. August
**MARKY RAMONE
& THE INTRUDERS**
Der RAMONES-Drummer mit neuer Band

mation: Der DGB-Kreisvorsitzende Manfred Klöpffer war Gründungsmitglied und später einige Zeit 1. Vorsitzender des Vereins Radio Jade. Just während Klöpffers Zeit im Vorstand bemühte sich Radio Jade um die Sendelizenz u.a. gegen eine andere Radio-Initiative, hinter der der Verleger der "Wilhelmshavener Zeitung" (also das Druck- und Verlagshaus Brune) stand. Da das Landesrundfunkgesetz die Lokalradios zur **Ergänzung** der Medienlandschaft und eben nicht zu deren weiterer Verarmung vorsieht, lag es in der Natur der Sache, daß Radio Jade die Monopolstellung der WZ als Argument für seinen Anspruch nannte - mit Erfolg übrigens. Andere DGB-Gewerkschaften traten dem Verein Radio Jade bei, während die IG Medien die WZ-Radioinitiative unterstützte.

IG-Medien-Chef Herrlau weiter: "Du bist ein Beispiel und ich habe Zeugen die Workshops mit den ehemaligen Kollegen Rüdiger Schaarschmidt und Michael Diers belegten und dem Workshop weiterhin fernblieben, weil sie die Angriffe auf die WZ nicht mehr mit anhören konnten." Die genannten "ehemaligen Kollegen" sind Radio-Jade-Redakteure und leiten Seminare zur Ausbildung künftiger freier Mitarbeiter des Lokalsenders.

Den Beweis, daß die hiesige IG Medien unabhängig und souverän sei, tritt Herrlau am Ende seines Schreibens an: "Daß wir frei und unabhängig sind beweist doch allein, daß wir uns nicht dem Trott des DGB Wilhelmshaven angeschlossen haben und im Verband dem Radio Jade beigetreten sind. Wir haben noch eine eigene Meinung, bei uns geht es um Arbeitsplätze. (...) Wir folgen auch nicht den Empfehlungen des Hauptvorstandes der IG Medien." □

KOMMENTAR

FREIHEIT, DIE ICH MEINE

Daß die IG Medien "sich nicht dem Trott des DGB angeschlossen" hat, ist ohne Zweifel ein Zeichen von Souveränität. Es wäre schon armselig, würde eine Einzelgewerkschaft dem DGB-Vorsitzenden auf Gedeih und Verderb folgen, egal, was auch immer der tut. Sollten die DGB-Gewerkschaften, die bei Radio Jade Mitglied sind, auch jetzt dem Beispiel Klöpffers folgen und wie er dem Radioverein den Rücken kehren, dann müßte man sich schon fragen, wieviel "eigene Meinung" da besteht.

Aber viel drängender stellt sich die Frage nach der "eigenen Meinung" der IG Medien angesichts dessen, daß das Ausscherehen aus dem DGB-"Trott" ausgerechnet mit dem Hinweis auf die Arbeitsplätze und auf die Zahl der bei der WZ beschäftigten Mitglieder begründet wird. Ist dem Kollegen Herrlau eigentlich bewußt, daß er sich und seinen Ortsverein total dem größten Arbeitgeber der Branche ausgeliefert hat?

Anette Nowak

LESEN IST BESSER ALS FERNSEHEN

KOMMUNIKATIONSPROJEKT NIMMT KONKRETE FORMEN AN

(iz) Unsere Stadt hat viele Probleme - aber, wie ein Blick in die "Ständigen Termine" des GEGENWIND zeigt, auch viele Menschen, die sich in Gruppen organisiert dieser Probleme annehmen. Und sicher gibt es noch mehr Menschen hier, die sich nicht stumpf der Glotze und dem Konsumrausch hingeben, sondern sich aktiv dem Zeitgeschehen widmen wollen. Was fehlt, ist ein Kristallisationspunkt, ein Ort, an dem sich Aktive und Aktivitäten zusammenfinden können. Dem soll jetzt abgeholfen werden.

Die Idee für eine "Lesestube" (als Synonym für ein unabhängiges Informations- und Diskussionsforum) stammt nicht von "alten" Aktivisten, sondern von zwei jungen Männern. Das spricht dafür, daß diese Generation, die gern pauschal in die Schublade "abgestumpft" gestopft wird, durchaus gesellschaftspolitisches Interesse in sich trägt.

Binnen kürzester Zeit fanden sich fast 50 Leute, die sich inhaltlich und finanziell daran beteiligen wollen. Überweisungen von fast 700 Mark monatlich zeigen, daß das Interesse bereits über das Stadium der Willensbekundung hinausgeht.

Erste Treffen haben seit Mai stattgefunden, um räumliche und strukturelle Rahmenbedingungen zu besprechen. Die Gründung eines gemeinnützigen Vereins wurde erst einmal zurückgestellt, um die Energie für die Suche von Räumlichkeiten und inhaltliche Arbeit zu nutzen.

Vor einigen Jahren gab es den "Infoladen" in der Rheinstraße, der gleichfalls Treffpunkt, Diskussionsforum und Veranstaltungsort war. Die "Lesestube" soll keine Wiederauferstehung des Infoladens sein, wengleich die - positiven wie negativen - Erfahrungen aus dem gestorbenen in das neue Projekt einfließen sollen.

Geplant sind, neben dem täglich geöffneten Treffpunkt für alle Diskussionsbedürftigen und feste Gruppentermine, Lesekreise (die schon seit längerem aktiv sind), kleinere Veranstaltungen und Exkursionen (s. Kasten unten rechts). Und selbstverständlich - es heißt ja Lesestube - ein ansprechendes Angebot an Literatur zu sozialen, kulturellen und ökologischen Themen einschließlich Zeitungen und Zeitschriften, die u. a. von Mitgliedern und Unterstützern gestellt, also mit anderen geteilt werden können (das heißt aber nicht "praktische, sozial verbrämte Altpapierentsorgung" - die Informationen sollen zeitnah sein!)

Information und Bildung: ein Grundrecht

Dahinter steckt die Idee, interessierten Menschen unabhängig vom Einkommen Informationen verfügbar zu machen. Der Vorteil bzw. die Ergänzung zu öffentlichen Bibliotheken liegt darin, daß die Informationen spezieller sind und in gemüthlicher Atmosphäre nicht nur gelesen, sondern die dabei entstehenden Gedanken sofort ausgetauscht werden können.

Die Lesestube kann auch eine Schreibstube werden, um Gedanken spontan zu Papier zu bringen, zu ordnen und anderen zugänglich zu machen. Das geht auch mit Kuli und Schreibblock, ganz besinnlich. Die Anschaffung technischer Kommunikationsmittel wie Fax oder Computer ist nicht vorrangig (und zudem von Sonderspenden abhängig), und vom Internet-Anschluß hat noch keiner geredet.

Insgesamt wirkt die bisherige Planung sehr solide, ohne daß jemand gleich übers Ziel hinausschießen will - und das Ziel heißt nicht "schnellerhöherweiter", sondern Rückbesinnung auf die Grundlagen menschlicher Kommunikation.

Wer auch dieses Bedürfnis verspürt und dem mit anderen Menschen nachkommen will, ist herzlich eingeladen, bei der Lesestube mitzumachen. Konkrete Räumlichkeiten sind in Sicht und werden nach Verhandlungsabschluß vorgestellt. Die Miete ist mit den derzeitigen Beiträgen gesichert, weitere Spenden und Beiträge sind jedoch willkommen, um ein ansprechendes Angebot an Literatur und Material beschaffen zu können. □

Kontakt über Johann Janßen, Tel. 56396 oder Manfred Gaede, Tel. 42291

Spendenkonto: Lesestube c/o Johann Janßen, Konto 9018591900 bei der Oldenburgischen Landesbank.

EIN ANGEBOT DER LESESTUBE

Wer fährt am 28.6.1997 mit zur Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944“ in Bremen? Treffpunkt um 9.00 Uhr am Klingklang (Börsen-/Mitscherlichstr.). Mitfahrgelegenheiten bitte mit Mecki Gaede, Tel.: 42291, abklären.



MAHNMAL FÜR DIE OPFER DER MILITÄRJUSTIZ

DER KULTURAUSSCHUSS STIMMTE DER AUFSTELLUNG ZU

(hk) Jetzt sind beinahe alle Hindernisse aus dem Weg geräumt: Das antifaschistische Bündnis Wilhelmshaven kann das Mahnmahl für die Opfer der nationalsozialistischen Militärjustiz an der Freiligrathstraße. Aufstellen. Zustimmung muß jetzt nur noch der Verwaltungsausschuß.

Im GEGENWIND 134 (Mai 1996) berichteten wir über die Vorstellungen der Antifa. Zur Erinnerung drucken wir den Artikel noch mal in Auszügen ab.

Bis wenige Stunden vor dem Ende des 2. Weltkrieges wurden auf dem Schießstand an der Fortifikationsstraße (heute Freiligrathstraße) Militärangehörige hingerichtet. Häufigstes Vergehen: Fahnenflucht. Aber auch für einen Diebstahl konnte man schon von der nationalsozialistischen Militärjustiz mit dem Tode bestraft werden. Das Antifaschistische Bündnis Wilhelmshaven will diesen Menschen ein Denkmal setzen.

Wir zitieren im folgenden aus einem Informationsblatt dieses Bündnisses.

In den vergangenen Monaten hat sich das "Antifaschistische Bündnis Wilhelmshaven" u.a. zur Aufgabe gemacht, die Geschichte der nationalsozialistischen Militärjustiz und die des Reichkriegsgerichtes in Berlin bzw. Torgau, mit seinem Vorsitzenden Max Bastian, zu recherchieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Durch Zufall wurden Mitglieder des Bündnisses auf dem Friedhof Aldenburg in Wilhelmshaven auf zwei Steinplatten mit 77 Namen aufmerksam. Recherchen ergaben, daß diese 77 Menschen Opfer der nationalsozialistischen Militärjustiz in Wilhelmshaven waren und 54 von ihnen nachweislich auf dem damaligen Schießstand an der Fortifikationsstraße erschossen wurden. Der Nachweis für den Hinrichtungsort fand sich entweder auf den Totenscheinen der Opfer oder in den

Totenbüchern des Friedhofs Aldenburg.

Allerdings sind weder die Totenscheine noch die Totenbücher vollständig, was die Differenz zwischen der Gesamtzahl der Hingerichteten und der Zahl von 54 Hinrichtungen im Text für das Denkmal erklärt. Weitere Nachforschungen ergaben, daß 87 Menschen Opfer der nationalsozialistischen Militärjustiz in Wilhelmshaven wurden.

Am ehemaligen Schießstand möchte das "Antifaschistische Bündnis" das von einem Wilhelmshavener Künstler entworfene Denkmal errichten. Dargestellt ist das Fragment eines Schiffsrumpfes aus Spanten und Planken, als Symbol für Kriegsmarine, Untergang und Tod. Auf den Planken befindet sich der Gedekntext (siehe Kasten).

Spendenaufruf

Um dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, müssen ca. 15.000 DM aufgebracht werden. Weder das "Antifaschistische Bündnis" noch seine Mitglieder können diese Summe aus eigenen Mitteln aufbringen. Deshalb unser Aufruf an Sie: Unterstützen Sie die Errichtung dieses Denkmals mit einer kleineren oder größeren Spende.

Spendenkonto: M.Klöpper-Antifa
Kontonummer: 2265516502
BLZ: 280020111
Bank für Gemeinwirtschaft (BfG)
Wilhelmshaven



☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆
☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆
☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

SUSANNES OHRRING

Schmuck & mehr

Neu!

☆☆ **Piercing-Schmuck** ☆
☆☆ **eingetroffen** ☆

☆☆ **Durchgehend geöffnet** ☆
☆☆ **von 9.30 - 18.30** ☆

☆☆ **Donnerstags bis 20.00 Uhr** ☆
☆☆ **Gökerstr. 39** ☆
☆☆ **(Nahe Kortekreuzung)** ☆

☆☆ **04421/31880** ☆

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Auf diesem Gelände befand sich bis zur Befreiung vom Nationalsozialismus der Schießstand des Militärstandortes Wilhelmshaven.

Eine unbekannte Anzahl deutscher Soldaten wurde hier während des zweiten Weltkrieges durch Erschießungskommandos der Kriegsmarine exekutiert. Nachgewiesen sind 54 Hinrichtungen in der Zeit von 1943 bis 1945. Die Leichen wurden zum Friedhof Aldenburg gebracht. Die von der nationalsozialistischen Militärjustiz "Im Namen des Volkes" wegen Wehrkraftzersetzung, Gehorsamsverweigerung, Desertion und nach der Volksschädlingsverordnung verhängten Todesurteile bezweckten "die Aufrechterhaltung der Manneszucht". Terror gegen die eigenen Soldaten sollte die Weiterführung des von Deutschland entfesselten, verbrecherischen Krieges gewährleisten. Die letzte Hinrichtung fand am 5.Mai 1945 statt, wenige Stunden vor dem Ende des Krieges.

Diese Tafel wurde errichtet, um den Opfern die Achtung zu erweisen, die ihnen bis jetzt nicht gewährt wurde.

ZWEI „FAULE SÄCKE“ GEGEN GABI

NEBEN GABRIELE IWERSEN WOLLEN SICH ZWEI PARTEIFUNKTIONÄRE UM EIN BUNDESTAGSMANDAT BEWERBEN - DIE ENTSCHEIDUNG ÜBER DIE KANDIDATUR FÄLLT IM OKTOBER

(ef/noa) Seit 1990 ist Gabriele Iwersen für die SPD im Bundestag. Schon bei der Erstbewerbung wurden ihr parteiintern Hindernisse in den Weg gelegt: Der damalige Bezirksvorsitzende Theilen (heute Regierungspräsident) versuchte in letzter Minute (allerdings erfolglos), statt ihrer eine Kandidatin aus Friesland zu küren. Und 1994 war es der Wilhelmshavener Oberbürgermeister Eberhard Menzel, der sich selbst (ebenfalls erfolglos) als Mitbewerber präsentierte.

Klar, daß es auch zur Bundestagswahl im kommenden Jahr wieder Gegenkandidaten aus dem eigenen Lager gibt. Norbert Schmidt, Wilhelmshavens SPD-Unterbezirksvorsitzender, "will nicht warten, bis Gabriele Iwersen freiwillig ihre politische Karriere beendet" (WZ v. 31.5.97), und auch Günther Heußen, Frieslands UB-Vorsitzen-

übereinstimmt, gilt diese Empfehlung wohl auch für ihn. Iwersen: "Beide sollten sich darüber klarwerden, welche Kompetenzen das Land und welche der Bund hat."

Dasselbe gilt für das Thema "Expo 2000". Der Bund stellt zwar Gelder für die Weltausstellung bereit, doch welche Mittel davon Hannover den Außenstandorten, z.B.



der, strebt nach einem Sitz im Bundestag. "Es ist das Fatale, daß Norbert und ich immer übereinstimmen", zitierte die WZ den Friesen, und so sind die beiden sich schon vor Monaten einig geworden, als Mitbewerber um die Nominierung zum Bundestagskandidaten anzutreten. Beide sind mit der politischen Arbeit Iwersens für die Region nicht mehr so recht zufrieden.

Anlässlich der gemeinsamen Präsentation aller drei Kandidaten beim Ortsverein Siebethsburg forderte Heußen, der Abgeordnete müsse vor allem Lobbyist der Region Wilhelmshaven/Friesland/Wittmund sein, und auch Schmidt gab als Zielvorstellung an, sich für die Region einsetzen zu wollen. Man kann annehmen, daß solche Aussagen beim Wahlvolk gut ankommen, aber sie zeugen von wenig Einblick in die Arbeitsweise des Bundestages und damit von den Möglichkeiten und Grenzen eines MdB. Im Bundestag werden Bundesgesetze gemacht - Wirtschaftsförderung für eine bestimmte Region ist jedoch Landesangelegenheit. "Mit seinem kleinräumigen Anspruch sollte Heußen sich besser für den Landtag bewerben", so Iwersen, und da Schmidt so sehr mit Heußen

für die "Expo am Meer" abgibt, darauf hat ein MdB keinen Einfluß.

Zum Vorwurf, sie kümmere sich zu wenig um die Parteiarbeit vor Ort, sagt Frau Iwersen dem GEGENWIND, dieser Eindruck könnte aus der "mangelnden Zusammenarbeit der Ortsvereinsvorsitzenden mit der Bundestagsabgeordneten" resultieren: In regelmäßigen Abständen informiert sie die Vorsitzenden der Unterbezirke und der Ortsvereine über Geschehnisse im Bundestag und bietet sich für Veranstaltungen zu aktuellen Themen an. Mehr kann sie nicht tun; es ist dann Sache der UB- bzw. OV-Vorstände, sie einzuladen.

Aber auch ohne solche Einladungen kann sich ihre Arbeit im Wahlkreis sehen lassen. Im Unterschied zu ihrem Vorgänger Ehrenberg hat sie in ihrem Wahlkreis drei Bürgerbüros (Wilhelmshaven, Jever und Wittmund) eingerichtet, wo nicht nur Aktivitäten der Partei stattfinden und unterschiedliche Gruppen zueinander in Kontakt gebracht werden, sondern Iwersen auch regelmäßig ihre Sprechstunden durchführt und so den Kontakt zu ihrer Basis hält. □

Kommentar

GUT NACHDENKEN

Beide Herausforderer Iwersens sind Lehrer. Diese Berufsgruppe bildet mit 79 Abgeordneten jetzt schon die zweitstärkste "Fraktion" im Bundestag und wird nur von den Juristen übertroffen, die 126 der insgesamt 672 Sessel im Parlament besetzt halten. Nicht von ungefähr spötteln daher Bonner Journalisten, "daß der Bundestag zwar mitunter leerer, aber dann immer noch voller Lehrer" sei. Die SPD-Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (AfA) spricht sich gegen eine weitere Verbeamtung des Bundestages aus. Da wir im Unterschied zu Gerhard Schröder, der Lehrer einmal als "faule Säcke" bezeichnet hat, kein Problem mit Pädagogen haben, spricht für uns dieser Beruf nicht gegen die beiden.

Beide Herausforderer Iwersens sind Männer. Dies spricht schon eher gegen sie. Denn die SPD hat **DIE QUOTE** erfunden. Die hiesige SPD war 1990 stolz, eine Frau in den Bundestag schicken zu können. Doch Gabriele Iwersen ist beileibe nicht nur eine Quotenfrau. Trotz aller Unkenrufe einiger Funktionäre erzielte sie bei der Bundestagswahl 1994 mit 47,8 % einen beachtlichen Zuwachs gegenüber ihrer Erstkandidatur 1990 (44%) und näherte sich damit dem letzten Ergebnis Ehrenbergs (49,8%).

Wieviel würde ein Norbert Schmidt oder ein Günther Heußen beim ersten Versuch bekommen?

Der Wahlbezirk 21 kann von der SPD nur direkt gewonnen werden. Einen sicheren Listenplatz wird es nicht geben. Gabriele Iwersen hat den Amtsbonus schon.

Wie lange braucht ein Newcomer, um im Bundestag etwas ausrichten zu können? Nach Iwersens Erfahrungen benötigt man etwa eine Amtsperiode, um auch nur zu einem kleinen Zahnrad im parlamentarischen Getriebe zu werden.

Angeichts dessen sollten die SPD-Delegierten, ehe sie im Oktober ihr Votum abgeben, darüber nachdenken, ob ein Wechsel taktisch richtig und politisch klug für unsere Region ist. Denn wichtige politische Entscheidungen werden in nächster Zeit im Bundestag fallen. Der Umbau (Abbau?) des Sozialstaates ist noch nicht abgeschlossen und wird es auch bis zur Wahl nicht sein. Außerdem fällt der Umzug des Parlaments nach Berlin in die nächste Legislaturperiode - für Neulinge eine größere Umstellung und damit ein größerer Reibungsverlust. Deshalb braucht man jemanden, die sich in diesem Laden bereits auskennt.

Erwin Fiege
Anette Nowak

Perspektive

Unabhängiges Kulturzentrum
Juni-August 1997

DO 19.6. PRAATAVOND für Freunde
20.00 der niederländ. Sprache
20.00 Videostammtisch

SA 21.6. Herzen in Flammen
20.30 Duo Liaison (Klavier/voc)

Ausstellung CHRISTIAN KNACK-
STEDT (Malerei) Eröffnung am Sonntag,
22. Juni, 20 Uhr (bis 16. Juli)

FR 27.6. GINSTERS Rockband aus
20.30 Friedeburg - Eigenkomposit.

FR 18.7. Konzert GUNTER HAMPEL
Schlagzeug

SA 19.7. Schlagzeugworkshop mit
Gunter Hampel

Wir machen Sommerpause! Aber ...

...jetzt schon vormerken: **am 30. August** feiert die PERSPEKTIVE ihren **14. Geburtstag** (eine anscheinliche Leistung für ein unabhängiges Kulturzentrum, aus eigener Kraft solange zu bestehen - die PERSPEKTIVE ist aus der WHVener Kulturszene nicht mehr wegzudenken - die Redaktion)

Jahrespreis 1997: "arbeits-LOS"

Die Ausschreibung und die damit verbundene Ausstellung widmet sich einem nicht nur in WHV und umzu, sondern bundesweit aktuellen Thema, das bildende KünstlerInnen in der ihnen pas- send erscheinenden Form darstellen sollen. Das Thema ist offen definiert; so kann beispielsweise aus dem arbeits-Los auch eine arbeits-Wut werden. Die Assoziation kann kritisch, kämpferisch, resignativ, ästhetisch, aufklärend, beschönigend oder auch völlig anders geartet sein. Anmeldeschluß ist der 16. Juli 1997. Eine Jury aus Vertreter/innen der Kunst-/Kultur- und Arbeitswelt wird die Arbeiten bewerten, die Ausstellungsexponate zusammenstellen und den Preis- träger ermitteln. Der ausführliche Ausschreibungstext und weitere Informationen sind erhältlich bei Dirk-Agge Bothe in der Galerie Perspektive.

Ständige Termine

TAUSCHRING: jd. 1. MI im Monat, 20 Uhr;
Arbeitsgruppe SPECKSTEIN: jd. DI 9.30 Uhr;
MALKREIS: jd. DO 9.30 Uhr; SENIOREN-
FOTOKREIS: jd. 1. DI im Monat 19.30 Uhr;
FOTO-STAMMTISCH (f. Amateure): jd. 1.
DO im Monat, 19.30 Uhr; PLANUNGS-
TEAMSITZUNG (öffentlich) jd. MI 20.00
Uhr

PERSPEKTIVE, Wilhelmshaven, Schellingstr. 21
(Ecke Freiligrathstr.), Tel. 301397. Di-Do 10-
13. Mi-So ab 19 Uhr.

GALERIE M KUNSTHAUS

Ausstellung:
Stanislaw Batruch (Zagorz/ Polen)
Malerei

Eröffnung: 2. Juli 1997, 19 Uhr
Einführung: Jürgen Weichhardt
Dauer: bis 30. Juli 97

Förderung aktueller Musik
("Oh-Ton" Oldenburg)
**Konzert für Saxophon mit Christoph
Hansen**
8. Juli, 20 Uhr

Galerie M, WHV, Kanalstr. 43, Eingang Weserstr.
gegenüber Einmündung Allerstr., Tel./Fax 04421-
454104. Öffnungszeiten: Di-So 15.30-18.30 Uhr.

RAIL&BIKE: INDIVIDUALISTEN GE- SUCHT

Das Auto:Fortbewegungsmittel Nr. 1 und der Zuwachs der Motorisierung hält an. Trotzdem hat sich in den letzten Jahren eine neue Fahrradkultur entwickelt. Für weite Strecken sind Fahrradfreaks jedoch auf Bahn oder Bus angewiesen. Sinnvoll ist die Kombination umweltverträglicher Transportmittel, zumal das Netz öffentliche Verkehrsmittel weiter ausgedünnt wird. Zwischen Haustür und Haltestelle oder Bahnhof bzw. Endstation und Fahrtziel ist der Drahtesel oft die einzige Rettung.

ÖPNV-Radler haben einen ziemlichen Leidensdruck. Der Transport des Rades ist in überfüllten Bussen und Bahnen eine Qual für alle Beteiligten, nicht überall erlaubt oder sehr kostspielig. Die Fahrradbranche präsentiert die Lösung: Das Faltrad.

Wer kennt sie nicht mehr, die Klappräder der 70er Jahre, die immer dann zusammenklappten, wenn sie nicht sollten. Davon ist hier nicht die Rede. "Falt", nicht "Klapp". Falträder sind robust und präzise konstruiert und stehen technisch einem guten Tourenrad in nichts nach. Zum Fahrrad des Jahres kürte der ADFC (Allgemeiner deutscher Fahrradclub) das "Brompton", echt britisch: mechanische Perfektion in schlichter Schönheit. Geübte falten es in Sekunden auf ein Packmaß von 56x56x25 cm, das als Handgepäck kosten- und strebfrei in Bahn und Bus oder im Kofferraum der Fahrgemeinschaft Platz findet. Diverses Zubehör erfüllt individuelle Nutzungsansprüche. Garantie: 10 Jahre. Wer viel pendelt, hat die Anschaffungskosten schnell raus: 16 Mark täglich für eingesparte Bahnkosten (2 Strecken) oder sogar ein wegfallendes Kfz.

Klingt wie eine Anzeige? Ist aber keine. Nicht nur der Hersteller und der ADFC, auch eingefleischte Biker schwärmen vom Brompton. Doch gutes Rad, so wissen wir, ist teuer. Der Importeur bietet bei Sammelbestellungen einen ansprechenden Rabatt.

Wer an einer "Brompton-Rabattgemeinschaft WHV" interessiert ist bzw. Näheres zu Ausstattung und Preisen erfragen will, meldet sich unter 04421-44466 (Anrufb.)

Kulturzentrum pumpwerk

Programm Sommer 1997

SA 14.6. SIXPACK Sommernachtsparty
20.30 Uhr der Szene-Kneipen mit Capt'n
5,- DM Candy und Dancefloor

FR 20.6. Die Batzendorfer Hofkapelle
20.00 Uhr "Die Zwergin, der Franzose
15,-/25,- und die Armenierin"

Wochenende an der Jade/ Windfest 3.-6. Juli

DO 3.7. Partynacht mit The Athenians
20.00 Uhr und Rumbalea

FR 4.7. Partynacht mit Party Popes,
20.30 Uhr Die Beauties und das Biest,
Der Wolf

SA 5.7. Familienprogramm - An Rinn,
11.00 Uhr Back Stage und Lady Godiva
21.00 Uhr Partynacht: Spice/ The Busters

SO 6.7. The Blarney, Picadilly Circus,
11.00 Uhr Capt'n Candy

19.00 Uhr Endspurt m. Tollen Tanten

Laboratorium Kunst / Internationale Sommerakademie 6.-13. Juli

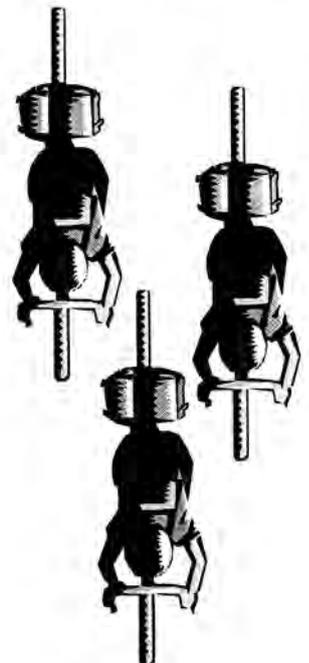
Landesverband der Kunstschulen / Kunst-
schule "Die Werft/ FB Kunst der Uni Olden-
burg zur EXPO-Thematik "Mensch, Natur,
Technik". Näheres unter 04421-454137.

"A Piece of my Heart" MuTaTe der IGS W'haven

FR, 11.7., und SA 12.7. jeweils 20.30 Uhr
10,-/15,- DM

Sommerpause bis Anfang September!

Kulturzentrum Pumpwerk, An der Deichbrücke
26382 Wilhelmshaven, Tel. 04421- 43877



TORPEDOS ZU SCHWEINSWALEN

WATTENMEERHAUS AM SÜDSTRAND ÖFFNETE SEINE PFORTEN

(red) "Schwerter zu Pflugscharen" - das sei, so Umweltministerin Monika Griefahn anlässlich der Einweihung des Wattenmeerhauses am Südstrand, durch die Umwidmung der alten Torpedowerft in das größte Umweltbildungszentrum der Nordseeküste im besten Wortsinne symbolisiert. Wird die Einrichtung in ihrem etwas suspekten Umfeld die gesteckten Ziele erreichen?

Am "einzigsten Südstrand der Nordseeküste" erwarten den Besucher, nach achtjähriger Vorbereitungs- und Bauzeit, in unmittelbarer Nachbarschaft zum U-Boot und dem geplanten Marinemuseum, abseits der Freß- und Saufmeile, spannende und ungewöhnliche Informationen zu Natur und Landschaft des Wattenmeeres. Im direkten Kontakt zu dieser weltweit einzigartigen Landschaft, die sich dem Blick von der Dachterrasse aus erschließt, ist diese Investition nach architektonischen und konzeptionellen Mißgriffen wie Helgolandhaus und Bahnhofszenrum eine echte Bereicherung für die Jadestadt.

Dennoch ist Kritik von Besuchern und Bevölkerung zu vernehmen. Zunächst einmal wäre das Küstenmuseum ein passenderer Nachbar für die zweite Gebäudehälfte gewesen als die Advanced Bank, die eher den konsumorientierten Zeitgeist verkörpert als

den Einklang zwischen Mensch und Natur. Auch werden die Eintrittsgelder als ziemlich gepfeffert empfunden. Gute kulturelle Angebote haben ihren Preis, andererseits soll Umweltbildung allen sozialen Schichten in Erfüllung gesellschaftlicher Grundbedürfnisse verfügbar sein. Alle anderen Informationseinrichtungen (14) im niedersächsischen Wattenmeer-Nationalpark haben bislang von Eintrittsgeldern Abstand genommen, zumal noch keine entsprechende Vereinbarung mit dem Land Niedersachsen als größtem Geldgeber für die Betriebs- und Personalkosten besteht.

Insgesamt bestehen zwischen der Wilhelmshavener und den anderen Einrichtungen große Diskrepanzen hinsichtlich betrieblichem Investitions- und Personalaufwand und dem daraus resultierenden Angebot. Die anderen Einrichtungen müssen in der Regel mit 100.000 DM jährlich auskommen, das reicht für eine hauptamtliche Vollzeitkraft,

die mit ehrenamtlicher Unterstützung, Kreativität und Improvisation ein lebendiges, ansprechendes Programm zaubert, wobei Hauseinrichtung und Programmstart oft parallel liefen (Kaltstart). Im Wattenmeerhaus tummelte sich bereits im Vorfeld ein ansehnlicher Stamm an festen und freien bezahlten MitarbeiterInnen. 12 Millionen Mark verschlang das Projekt in acht Jahren Vorlaufzeit; das Ergebnis wird von vielen Besuchern vorerst als etwas museal und steril empfunden.

Trotz der Kritik wird das Wattenmeerhaus sehr gut angenommen, und mit der Zeit werden die jetzt noch schicken Objektschränke und der empfindlich helle Fußboden durch die Be- und Abnutzung wohl einen anheimelnden Charme entwickeln. Wir freuen uns jedenfalls über diese kulturelle Bereicherung des städtischen Angebotes und wünschen dem Team des Wattenmeerhauses viel Erfolg und, angesichts leerer Stadtkassen, auch zukünftig eine gesicherte Finanzierung. □



KOMMENTAR

Stoppt die Ökoschamanen!

Passend zur Eröffnung des Wattenmeerhauses formiert sich im ostfriesischen Hinterland ein in dieser Form nie dagewesener Widerstand gegen Großschutzgebiete. Seit Einrichtung des niedersächsischen Wattenmeer-Nationalparks 1986 steigen die Gästezahlen vor allem auf den ostfriesischen Inseln. Gerade dort wird das Schutzgebiet von einigen wenigen Rädelsführern aus Gemeinderäten und Verwaltung penetrant zum Sündenbock für die (strukturell bedingt) flau wirtschaftliche Lage gestempelt.

Anfang Juni streute der christdemokratische Langeooger Ratsherr Hendrik Tongers eine Pressemitteilung zum "ersten deutschen Bundestreffen aller Nationalparkbetroffenen Deutschlands", das Ende Mai in Altenau (Nationalpark Harz) stattfand. Nachfolgend einige Zitate aus Tongers Pamphlet: „In allen deutschen Regionen werden die Nationalparks gegen den Willen der Bevölkerung installiert ... wurde das Ködern der Bevölkerung mit Lug und Trug versucht, Versprechungen vermischt mit Drohungen, bis in die Androhung des ‚Berufsverbots‘ ... Selbst Eingeborener im Öko-Protectorat Niedersächsisches Wattenmeer, habe ich im Laufe von 11 Jahren einige Beobachtungen hinsichtlich der Ak-

zeptanz von Nationalparks gemacht. Bei der betroffenen Bevölkerung und den Kurgästen tendiert die Akzeptanz in die Minusgrade.“ Warum trotzdem immer mehr Gäste kommen, läßt Tongers offen. Stattdessen attackiert er international anerkannte Leitfiguren des Naturschutzes: „Professor Biebelriether, (Chef des ältesten deutschen Nationalparks Bayerischer Wald - Anm. der Red.) die bayrische Inkarnation von Henry Morgenthau, ... möchte allerdings keinen Ackerboden für Menschen, insofern ist Henry Morgenthau noch ein Liberaler gegen den sauberen Professor. ... Greenpeace spielt dabei den McDonalds der Ökoszene ... Als weiland Prof. Dr. Dr. Grimek (kein Tippfehler, die Red.) sich letal in den göttlichen Nationalpark verabschiedete, da hinterließ seinen Erben 27 Mio. DM ... Ökoschamanen wie Horst Stern werden auch nicht weniger angehäufelt haben ... hier steht eine schwerreiche und gut organisierte Minderheit einer sich formierenden Mehrheit gegenüber, die nicht länger bereit ist der ökologischen Zeitgediktatur mit ihrer grün-braunen Nationalpark-Ideologie das Feld zu überlassen .. Gemeindeverwaltungen müssen wieder mit den Gemeinderäten die Geschicke ihrer Heimat selbst übernehmen.“

Inhaltlich bietet Tongers nur olle Kammellen: der echte Öko kommt arm wie eine Kirchenmaus daher und läuft allenfalls als Lachnummer mit handgemalten Plakaten

durch die Fußgängerzone. Hat ein Naturschützer Geld und genießt Ansehen in der breiten Bevölkerung, ist er verdächtig, weil gefährlich, denn nun kann er seine Informationskampagnen mit (mindestens) der gleichen Sicherheit durchziehen, wie vordem nur die herrschende Klasse die Notwendigkeit der Zerstörung unserer aller Lebensgrundlagen propagieren konnte, mit der sie ihr ganz persönliches Auskommen sichert.

Wenn der grüne Feind außer den moralischen auch die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Trümpfe auf der Hand hat, müssen Leute wie Tongers schwerere Geschütze auffahren. So flott kommen seine Verbalattacken daher, daß manchem leicht entgehen mag, wie faschistoid seine Äußerungen sind. Von der grünen Hölle in die braune Heimat mit Hendrik Tongers...

Zahlende Natur-Urlauber, die trotz Tagestouristenschwemme und sprießenden Bettenburgen ihrem Nationalpark treu geblieben sind, verlegen jetzt vielleicht endgültig ihren Urlaubsort in Regionen, die nicht von Reaktionsären wie Tongers beherrscht werden.

In seinem eigenen Sprachgebrauch müßte Demagoge Tongers sich selbst, analog zum „sauberen Professor“ Biebelriether und zum „Ökoschamanen“ Horst Stern, als „Hendrik Tongers, der Josef Goebbels der Nationalpark-Gegner“ charakterisieren. (red)

TRENNUNG ZEMENTIERT

RADIO JADE WÄHLTE NEUEN VORSTAND

(hk) Es sind zwar schon mehr als 2 Monate seit der Mitgliederversammlung von Radio Jade vergangen, wir sehen es aber als unsere ‚Chronistenpflicht‘ an, zumindest die wesentlichen Entscheidungen zu dokumentieren.

Der Streit um den Standort von Radio Jade, bzw. um die Art der Finanzierung, führte auf der Mitgliederversammlung am 11.3.1997 bekanntlich zum Rücktritt von 5 der 7 Vorstandsmitglieder. Die verbliebenen 2 Vorstände ließen daraufhin vom Amtsgericht einen Notvorstand einsetzen. Dieser Notvorstand machte dann Nägel mit Köpfen: Er schloß die Arbeitsverträge mit den Redakteuren ab, unterschrieb den Mietvertrag für die Räumlichkeiten im Gebäude des Wasser- und Schiffsamtes in der Kieler Str. 31, verabschiedete den Haushaltsplan für 1997 und bereitete eine Mitgliederversammlung für den 15. April vor.

Auf dieser Mitgliederversammlung ging es in erster Linie um die Wahl eines neuen Vorstands. Hier konnte sich die ‚Notvorstands-Fraktion‘ voll durchsetzen.

Tina Schindler wurde 1. Vorsitzende, sie setzte sich mit 111:58 Stimmen gegen Hartmut Tammen-Henke durch. Peter Merzhäuser bestand die Wahl zum 2. Vorsitzenden gegen Bruno Tannhäuser mit 97:72 Stim-

men. Ohne Gegenkandidaten wurde Friederike Menke zur 3. Vorsitzenden gewählt. Dem neuen Vorstand gehören desweiteren an: Holger Locherer (Schriftführer), Stefan Deeters (Kassierer), Thomas Michalczyk und Christa Marxfeld-Maluszak als Beisitzer.

Inzwischen gehen die Umbauarbeiten in der Kieler Str. 31 voran – für eine viertel Million Mark wurden technische Anlagen bestellt und die Redakteure haben ihre Büros bezogen. Am 30. August soll Radio Jade erstmalig auf Sendung gehen. □



KEINE KNETE MEHR - LEIDER

ARBEITSLOSENINITIATIVE BEKLAGT SCHLISSUNG DER ARBEITSLOSENBERATUNGSSTELLE DER DIAKONIE

(hw) Das Loch im sogenannten sozialen Netz in Wilhelmshaven ist noch ein wenig größer geworden. Ab dem 30. November werden Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger vergeblich beim Diakonischen Werk in der Weserstraße um Rat nachfragen. Die Arbeitsloseninitiative (Ali) äußert sich verärgert über den Beschluß der Diakonie, die Arbeitslosenberatung einzustellen.

So beklagt die Arbeitsloseninitiative Wilhelmshaven/Friesland in einer Pressemitteilung bitter den drohenden Verlust dieser Einrichtung, die für viele der über 7.000 SozialhilfeempfängerInnen dieser Stadt zu einer wichtigen Anlaufstelle geworden ist. Finanzielle Schwierigkeiten seien hausgemacht, denn die Landesregierung bezuschusse die Stelle und eine Mitfinanzierung bei der Landeskirche sei nicht beantragt worden. Die Arbeitslosenberatung sei schlichtweg nicht mehr gewollt.

Kaum zu glauben, dachte der Gegenwind und wollte Näheres wissen, zumal in der örtlichen Presse keine Gegendarstellung zu finden war. Der stellvertretende Geschäftsführer der Diakonie, Herr Pelzer, teilte uns auf Anfrage mit, daß die Deckung dieses Bereichs aus Mitteln von Land und Oberkirchenrat nicht mehr gewährleistet sei und das Diakonische Werk keine Eigenmittel hätte, um diese Deckungslücke zu schließen. Anderweitige kircheninterne Mittel stünden nicht zur Verfügung, da Kirchengemeinde und Kreis vor einem Finanzloch stünden. Man dürfe sich aus Verantwortung für die übrigen Mitarbeiter nicht in vermeidbare Verschul-

dung begeben. Die Diakonie stehe zu ihren Beratungsstellen und würde nicht grundlos die Arbeit für ihre Klienten aufgeben. Zum Vorwurf, Mittel bei der Landeskirche seien gar nicht erst beantragt worden, konnten wir allerdings keine Stellungnahme bekommen.

In der Tat steht es um die Finanzen der Landeskirche schlecht. Kirchengaststätten (1995 allein 5.000) und ein rückläufiges Lohnsteueraufkommen, an dem sich das Kirchensteueraufkommen orientiert, führten zu enormen Mindereinnahmen. Nicht einmal 10% der 500.000 Mitglieder der Landeskirche zahlen überhaupt Kirchensteuer. 270.000 DM müssen die Wilhelmshavener Gemeinden im nächsten Jahr einsparen. Nicht nur die Arbeit der Evangelischen Familienbildungsstätte in der Kantstraße ist gefährdet, die Stelle des Kreisjugenddiakons wurde gestrichen und das Mitteilungsblatt „Kontakte“ stellt seine Arbeit ein. Selbst die Sozialstation - im heftigen Wettbewerb mit privaten Pflegediensten steht zur Diskussion. Wahrscheinlich ist das nur der Anfang des Streichorchesters, denn für 1998 sind weitere 300.000 bis 450.000 DM Kürzungen der Landessynode zu erwarten. □

Kommentar

AUF EMPFANG GEHEN

Radio Jade war für die Gegenwind-Redaktion die Hoffnung, daß sich in Wilhelmshavens Presselandschaft endlich etwas zum positiven verändert, daß das Meinungsmonopol der WZ gebrochen wird.

Der politisch so verhängnisvolle Rücktritt der fünf Vorstandsmitglieder hat dieser Hoffnung einen gehörigen Dämpfer versetzt. Nicht, daß wir kein Verständnis für die Reaktion der fünf hätten – wir hätten, angesichts der möglichen Gefahr, daß Leute mittels ihres Geldes Einfluß auf auch nur die kleinste Entscheidung nehmen könnten, sicherlich nicht anders gehandelt.

Das, was jetzt noch an politischer Kraft und Durchblick im Radio-Verein versammelt ist, läßt Schlimmes befürchten.

Radio Jade soll ein Radio für Wilhelmshaven sein, kein Gewerkschafts- und kein Gegenwind-Radio, aber erst recht kein City- oder WZ-Radio. Radio Jade hat die Aufgabe (und nur dafür wurde das Gesetz, welches Radio Jade möglich macht, verabschiedet), die einseitige Meinungsstruktur in Wilhelmshaven zu brechen.

Doch wie soll das jetzt noch laufen? Werden in Kürze Pat & Patachon vom City-Interessen-Verein den Inhalt der Sendungen bestimmen? Wird der stramm-liberalrechte CDU-Ratsherr Bernhard Rech jede Kritik an Bauvorhaben in der Stadt unterbinden oder gar einen Bericht über die Zusammenarbeit etablierter Bauunternehmer mit Faschisten kippen können? Oder wird es erst gar nicht zu solchen Berichten kommen?

Am 30. August 1997 geht Radio Jade auf Sendung – am selben Tag geht der Gegenwind auf Empfang.

Hannes Klöpfer

ROCK FISCH

MUSIKKNEIPE IM SÜDEN DER STADT

Mainstraße 22, Wilhelmshaven
Öffnungszeiten: tägl. ab 18.00 Uhr

IKEN GEHT NEUE WEGE

GEHALTSKÜRZUNG - UND WER NICHT EINVERSTANDEN IST, FLIEGT RAUS

(noa) "Wir sind ein sozial orientiertes Wirtschaftsunternehmen,..." so beginnt der Text eines Stellenangebots der "iken Krankenpflegedienste GmbH". Einige ehemalige Beschäftigte dieses Betriebes sehen das nicht so. Mindestens zwei von ihnen befinden sich seit Monaten in einer juristischen Auseinandersetzung mit ihrem ehemaligen Arbeitgeber.

Angefangen hat der Streit schon Mitte Februar. In einer Personalversammlung wurden alle damals Beschäftigten aufgefordert, einer 20%igen Gehaltskürzung zuzustimmen, und das rückwirkend zum 1. Februar. Ein entsprechendes Papier, das mit den Worten "Änderung des Arbeitsvertrages" überschrieben war und in dem von einer "einvernehmlichen" Änderung die Rede war, sollten die anwesenden Pflegekräfte sofort unterschreiben. Mit der Unterschrift erklärten sich die Beschäftigten gleichzeitig damit einverstanden, ihre Bezüge statt zum 1. jeweils erst zum 10. des Folgemonats angewiesen zu bekommen. Die Gehaltskürzung sei notwendig, um die Arbeitsplätze zu sichern, betont Iken, aber darüber, warum es finanziell so eng geworden ist, gehen seine Aussagen und die seiner MitarbeiterInnen auseinander.

tagsüber Pflege benötigen, doch in der eigenen Wohnung übernachten können - nehme das Angebot nicht an. Der ambulante Pflegedienst trage sich durchaus, aber wenn Fred Iken aus diesem "gesunden" Bereich Gelder abziehen wolle, um das Minus aus dem Pflegeheim zu decken, dann müsse er das Geld den Beschäftigten wegnehmen.

Ob diese Einschätzung zutreffend ist oder nicht, konnte der GEGENWIND leider nicht in Erfahrung bringen. Herr Iken will uns gegenüber keine Stellungnahme abgeben. In einem ersten Telefonat warf er uns lediglich vor, "doch nur alles zu verreißen", und beim zweiten Kontakt verzichtete er darauf, eventuell unzutreffende Darstellungen Dritter vor der Veröffentlichung richtigzustellen, und kündigte an, statt dessen lieber hinterher "Maßnahmen zu ergreifen".

Mit seiner Forderung nach Lohnverzicht kam Iken einem Alternativvorschlag einiger Kollegen und Kolleginnen zuvor. Nachdem er schon eine knappe Woche vorher eine Gehaltskürzung angekündigt hatte, wollten sich die Beschäftigten zusammensetzen, um andere mögliche Wege aus der Finanzknappheit zu finden. So gab es z.B. die Idee, statt dessen für eine Übergangszeit auf die Bezahlung der (ständig anfallenden) Mehr- und Überstunden zu verzichten. Die Einsparung für den Betrieb wäre nach Einschätzung der Initiatoren dieselbe gewesen,

aber die Berechnungsgrundlage für das Arbeitslosengeld (für den Fall, daß die "Sanierungsmaßnahme" den Betrieb nicht retten würde) wäre dadurch nicht gesunken. Für den Tag, an dem die Beschäftigten, die diese Idee hatten, sich mit ihren KollegInnen treffen wollten, legte nun Fred Iken eine Mitarbeiterversammlung fest - außer der Reihe, denn solche Besprechungen liegen normalerweise auf einem anderen Wochentag.

Nun, von den anwesenden Beschäftigten unterzeichneten die meisten das vorbereitete Papier sofort und drei nach einem Vier-Augen-Gespräch mit dem Chef. Dieser bemerkenswerte Vorgang las sich in der "Grodtenpost" vom 6.3.97 so: "Gerade in diesen schwierigen Zeiten gehen die Mitarbeiter der Krankenpflegedienste Iken geschlossen an die Problematik heran." Diejenigen, die nicht unterschrieben, bekamen wenige Tage später "aufgrund der vorgenannten betriebsbedingten Probleme" die Kündigung zu Ende Juni, verbunden mit dem Angebot, zu einem gesenkten Gehalt weiterbeschäftigt zu werden.

Eine von einer solchen (Änderungs-?) Kündigung betroffene Kollegin hatte noch Urlaub aus dem vergangenen Jahr. Sie wollte ihn, wie es der Tarifvertrag vorschreibt, noch vor Ende März antreten und meldete ihn schriftlich an. Nun ist es bei Iken so, daß man auf ein solches Schreiben manchmal keine Antwort bekommt, und deshalb ist es dort mittlerweile betriebsüblich, daß ein Kollege, der ein solches Ansinnen hat, um eine schriftliche Bestätigung - egal ob Zustimmung oder Ablehnung - bittet, um sich gegen den Vorwurf unentschuldigter Fehllens abzusichern. Genau dieser Vorwurf traf nun aber trotz ihrer Vorsichtsmaßnahme besagte Kollegin, so daß sie nun außer gegen ihre ordentliche auch noch gegen ihre außerordentliche Kündigung klagt. □

NATURATA

Das
Fachgeschäft
für Naturkost
und
Naturwaren

Obst + Gemüse
Täglich frische Backwaren

Wilhelmshaven
Gökerstraße 58



Daß der Betrieb in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sei, liege nicht daran, daß die Krankenkassen den ambulanten Pflegediensten neue Verträge (mit geringeren Sätzen) aufgezwungen hätten - zum damaligen Zeitpunkt gab es nämlich noch gar keine neuen Verträge - sondern, wie ein entlassener Kollege behauptet, an einer Fehlkalulation: Das Haus in der Preußenstraße werde nicht kostendeckend betrieben. Von den insgesamt 18 Plätzen seien 14 als teilstationäre Pflegeplätze konzipiert, aber die Zielgruppe - Senioren und Seniorinnen, die

Wurst ist nicht Wurst!

Wir bieten Qualität vom Hof Röben



Nur Marktstraße 72



Hurra, wir leben noch!

Die FRAUENLISTE sah sich im letzten Jahr nicht mehr in der Lage, eine eigene Liste zur Kommunalwahl aufzustellen. Viele Gründe gab es dafür. Vor allen Dingen der Wegzug aus beruflichen Gründen aktiver Mitgliedsfrauen hat uns sehr zu schaffen gemacht. Viele unsere Mitgliedsfrauen haben inzwischen auch andere Arbeitsschwerpunkte entwickelt. Und bei anderen gab es ganz persönliche Gründe, weshalb sie für eine Kandidatur nicht zur Verfügung standen.

Politik für Frauen zu machen, ist den den Zeiten leerer Kassen zudem auch alles andere als ein Vergnügen. Um so mehr ist es notwendig, daß Frauen sich einmischen und ihre Interessen selber vertreten. Das hat uns dazu bewogen, weiterhin als kommunale Interessensvertretung für Frauen aktiv zu bleiben. Wir wollen uns weiterhin einmischen in die politische Diskussion und dazu beitragen, daß Gleichstellungspolitik nicht in der Versenkung verschwindet.

Und das ist auch bitter notwendig. Wenn frau sich ansieht, was da in der letzten Zeit alles zu ihrem Nachteil „reformiert“ wurde, stehen ihr alle Haare zu Berge. Kürzungen in allen Bereichen und auf allen Ebenen wirken sich für Frauen halt noch gravierender aus als für Männer, weil die Ausgangslagen eben immer noch sehr unterschiedlich sind. Die bestehende Benachteiligung von Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen wird dadurch noch verschärft!

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, neue Mitstreiterinnen zu gewinnen und Bündnisse für die Vertretung von Fraueninteressen aufzubauen. Frauen, die Interesse an einer Mitarbeit haben, sind herzlich zu unserem an jedem 3. Mittwoch im Monat im „Mephisto“ (ehemals Theatercafé) stattfindenden „frauenpolitischen Stammtisch“ eingeladen. Kontaktaufnahme ist auch über Meike Sudholz (s. u.) möglich.

Voll daneben!

Neu organisiert sind jetzt die Zuständigkeiten der Dezernenten in der Stadtverwaltung. Der große Wurf ist das nach unserer Einschätzung nicht. Wir können die Zuordnung der unterschiedlichen „Fachbereiche“, die ja im Zuge der Verwaltungsreform die alte Ämterstruktur ablösen sollen, nicht nachvollziehen.

„Soziales und Bauen“ sind nun endgültig in einem Dezernat unter Leitung des Stadtbaurates Klaus-Dieter Kottek zusammengelegt worden. Was ursprünglich nur als vorübergehende Lösung bis zur Wiederbesetzung der Stelle eines Sozialdezernenten oder einer Sozialdezernentin gedacht war, wird jetzt festgeschrieben. Angesichts der massiven Probleme im Sozial- und Jugendbereich, die wir in Wilhelmshaven haben, wäre nach unserer Auffassung ein Dezernat mit dem Schwerpunkt „Soziales, Jugend und Gesundheit“ weitaus sinnvoller gewesen. Der Baubereich hätte sehr sinnvoll um den Umweltbereich erweitert werden können.

Die Neustrukturierung hat somit nicht dazu geführt, daß es in Zukunft sachlich sinnvolle Arbeitszusammenhänge gibt. Hier ist eine große Chance vertan worden.

Ob der Oberstadtdirektor, der in Zukunft kein eigenes Dezernat mehr zu verwalten hat, nun mehr Zeit und Engagement für die Gleichstellungspolitik hat, wird sich zeigen. Jedenfalls ist die Frauenbeauftragte weiterhin ihm direkt zugeordnet. Wenn er sich in Zukunft mehr um diesen Bereich kümmert, wird er sehr schnell feststellen, daß die Arbeitsbedingungen unserer Frauenbeauftragten miserabel sind und hoffentlich endlich für Besserung sorgen!

V. i. S. d. P.: FRAUENLISTE Wilhelmshaven
c/o Meike Sudholz
Schubertring 5
26388 Wilhelmshaven
Telefon: 04421/879471
Fax: 04421/879472

DAS WIRD SCHLIMM

IM GEISTE DES MILITARISMUS GEHT DAS MARINEMUSEUM SEINER VOLLENDUNG ENTGEGEN

(hk) Glaubt man den Worten des Fördervereins Deutsches Marinemuseum e. V., dann kann das Marinemuseum eigentlich keine Gegner mehr finden. Ein etwas genauerer Blick in die wenigen uns zur Verfügung stehenden Veröffentlichungen zeigt jedoch, daß da ein ganz alter Geist über dem Museum schwebt.

"Geschichte soll im Deutschen Marine-Museum in Wilhelmshaven nicht verschwiegen oder entpolitisiert werden. Sie soll vielmehr ohne nostalgische Verharmlosung oder Heroisierung von Personen und Ereignissen kenntlich gemacht werden. (...) Dem Besucher soll im Sinne eines Lernens aus der Vergangenheit Geschichte kritisch und lebendig vermittelt werden. (...) Als umfassende marinegeschichtliche Darstellung soll die Ausstellung dem Besucher die Geschichte der deutschen Marinen insgesamt vermitteln und ihn anregen, sich mit der Marinegeschichte an sich und in ihrer Verknüpfung mit der politischen Geschichte der deutschen Nation auseinanderzusetzen. Damit soll ein Bewußtsein auch für die heutigen maritimen Elemente deutscher Politik geschaffen werden.

Die zentrale Botschaft - wenn Sie so wollen - wird sein, den Weg der deutschen Marine von der Flotte der deutschen Revolution 1848 und der Flottenoption Prinz Adalbert von Preußens - offensive Verteidigung und Schutz der Handelsinteressen - zu den aktuellen Marineaufgaben im Rahmen der bundesdeutschen Außen- und Verteidigungspolitik im Zeitalter der Krisenreaktionskräfte in seinen politischen, taktischen und technologischen Dimensionen aufzeigen." (Aus einem Konzeptpapier des Fördervereins)

Können die ersten zitierten Absätze noch problemlos von den meisten Menschen unterzeichnet werden, zeigt die Wortwahl im letzten Absatz schon eindringlich, wohin das Marinemuseum steuert.

Da ist von 'offensiver Verteidigung' (gemeint ist der Angriffskrieg) und 'Schutz der Handelsinteressen' (z.B. Einsätze gegen die Ölförderländer) die Rede. Der Einsatz der Bundesmarine gegen mißliebige Staaten irgendwo auf der Welt wird als 'Verteidigungspolitik im Zeitalter der Krisenreaktionskräfte' bezeichnet. Da bedarf es nur noch we-

nig Phantasie, um sich die Inhalte des Museums vorstellen zu können.

Focke Hofmann und die Geschichte

Für Bürgermeister Hofmann hat der Verein das richtige Konzept, die Geschichte der Marine darzustellen: "Diese Geschichte wurde bereits geschrieben und läßt sich nicht im nachhinein geschichtsklitternd verändern. (...) Dies den Verantwortlichen zu unterstellen, sei boshaft. Jeder, der eine einseitige Darstellung im negativen Sinne vermute, werde nicht umhin kommen, Tatsachen der Geschichte zu akzeptieren." (Focke Hofmann beim Richtfest des Marinemuseums, WZ v. 26.

4.97) In diesem Satz steckt nichts weiter als der vorauseilende Kasernenhofgehorsam eines bundesdeutschen Kleinbürgers, der gegen 'einseitige Darstellungen im negativen Sinne' ist. Positive Darstellungen dürfen da schon einseitig sein.

Wie soll die Ausstellung aussehen?

"Was wollen die denn da ausstellen? Schiffsmodelle, Uniformen, ein paar Dokumente und Fotos." (Hartmut Büsing vom Historischen Arbeitskreis

des DGB im GEGENWIND Nr. 140) Dem widerspricht Stadtrat Dr. Jens Graul, Vizepräsident des Fördervereins, in der WZ vom 18. April: "Es sei nicht Absicht des Marinemuseums, 'Schiffsmodelle zu sammeln und in Vitrinen zu packen.' Das halte man für ein wenig attraktives Museumskonzept. Das Museum will vielmehr das Schicksal von Schiffen, die in einer Beziehung zu Wilhelmshaven stehen, in Inszenierungen anschaulich darstellen."

Im Konzeptpapier des Fördervereins dagegen heißt es: "Hauptbestandteile der Ausstellung neben den Bild- und Texttafeln sind



Vitrinen für Schiffsmodelle, Waffen, Urkunden, Abzeichen sowie für Uniformen."

Im Faltblatt „Willkommen an Bord im Förderverein Deutsches Marinemuseum e.V.“ (aus dem wir auch das nebenstehende Bild entnehmen) läßt sich weder die eine noch die andere Konzeption entdecken. Dafür werden in der Geschäftsstelle "Exponate aller Art gesammelt und archiviert, vom Mützenband über Wappen, Orden, Bilder, Uniformen bis hin zu Modellen aller Art."

TRIANGEL
second-hand-shop

An- und Verkauf von
Schallplatten und CD's
HiFi-Komponenten, Literatur + Comics
u.v.m.

Bahnhofstraße 7 * 26382 Wilhelmshaven
Tel. (04421) 4 21 84

Richtiges Kriegsgerät

Zu einem Militärmuseum gehört natürlich auch das Handwerkzeug des Militärs: die zum Töten geschaffenen Waffen. Das Marinemuseum hat da einiges zu bieten: U-Boot der Klasse 205, Minenjagdboot der Klasse 331, Schlepper mit Voith-Schneider-Propeller und Starfighter der Marine.

Gerade dieses Kriegsmaterial wird das Marinemuseum zu einem Anziehungspunkt werden lassen. Es ist bekannt, der Zuspruch zum Museums-U-Boot beweist es, welche Faszination solcherlei Dinge gerade auf Kinder und Jugendliche ausübt. Während Mama und Papa sich durch die Gänge mit den schönen bunten Uniformen und Mützenbändern schlängeln, werden die lieben Kleinen sich an den Kanonen wie Kriegshelden fühlen. Und genau darauf wird das Museum (zumindest in der Werbung) ausgerichtet sein. Schließlich wird das Museum nur gebaut, um Besucher nach Wilhelmshaven zu locken. □



winkler TV

TV • Video • HiFi

ist unsere Sache

Beratung Verkauf Reparatur

Störtebekerstraße 3 - Edo-Wiemken-Straße 8

☎ 93 29-0

Fax 93 29-19

☑ rund ums Haus

GEISTHEILUNG IN DER GÖKERSTRASSE

MIT PENDEL UND MAGNETISMUS GEGEN DEN ALKOHOL

(ub) Fünf Jahre ist es her, da sorgten die Aktivitäten des Ehepaars Czech in der Gökerstraße 109 erstmals im Gegenwind für Schlagzeilen. Anlaß waren die skandalösen Umstände bei der Unterbringung von Asylbewerbern. Zwei Jahre später berichteten wir, daß die Staatsanwaltschaft wegen einer von Christa Czech durchgeführten "Alkoholentzugsmaßnahme", bei der ein alkoholkranker junger Mann zeitweilig gegen seinen Willen im Luftschutzbunker der ehemaligen Kaserne festgehalten wurde, ermittelte. Schnee von gestern. Christa Czech ist jetzt Geistheilerin und das Gebäude in der Gökerstr. 109 ein "Therapeutisches Wohnheim."

Auch für die Fachwelt weitgehend unbemerkt, hat sich im ehemaligen Kasernengebäude in der Gökerstr. 109 ein erstaunlicher Wandel vollzogen. Die Zeitschrift des Paritätischen Verbandes, "paroli", berichtet in ihrer Ausgabe Nr. 2/97 ausführlich über die neuen Fähigkeiten der Christa Czech und über den Verein "Trotzburg e. V."

Nach den Erkenntnissen von Christa Czech "heilt die Schulmedizin den Körper, wirkliche Besserung kann aber nur eintreten, wenn auch der Geist geheilt wird." (paroli) Zum Glück für die Wilhelmshavener wohnungslosen Langzeitalkoholiker hat Christa Czech früh in der Kindheit ihre besonderen Fähigkeiten entdeckt. "Schon damals hat sie etwa in der Familie Handauflegen praktiziert." (ebenda) Inzwischen hat sich ihr Hilfsrepertoire noch erheblich erweitert. Durch bloßes Handauflegen kann sie Energien ableiten und so Schmerzen lindern. Magnetismus setzt sie ein, um "mit geistiger Kraft... die Nervenschwingungen zu normalisieren... Bei der Numerologie arbeitet Czech durch Berechnung von Geburtsdaten die Wendepunkte im Leben heraus." (ebenda)

Die
kulinarische Verführung
in Deichnähe
Jeden Tag von 10.00 - 02.00 Uhr

METROPOL
im Pumpwerk

Restaurant - FrühstücksCafé - Mittagstisch
Biergarten - Live Music & Kinderspielplatz
WHV, An der Deichbrücke Tel. 04421-43660

Nächstenliebe oder Helfertick...

In zwei ausführlichen Gegenwindgesprächen im Juli 1995 befragten wir Christa Czech zu ihren Motiven hinsichtlich ihrer schon damals ungewöhnlichen, aber teilweise auch strafrechtlich relevanten Methoden bei der "Betreuung" Suchtkranker und baten die Sozialausschußvorsitzende Ursula Aljets (SPD) um eine Einschätzung zur damaligen Situation in der Gökerstr. 109.

"Mein Bereich ist soziale Arbeit, ist die christliche Nächstenliebe. Wenn ein Signal

kommt, daß jemand Hilfe braucht, dann helfe ich, ob ich dafür Geld bekomme oder nicht." (Frau Czech im Gegenwind Nr. 128)

Ursula Aljets in derselben Gegenwindausgabe: "Frau Czech hat ein Helfersyndrom... Ihr Helfersyndrom ist sicherlich stark entwickelt. Und zwar in einer Weise, die sicher für den Betroffenen nicht gut ist. ... Wenn ich nur den Wunsch habe zu helfen, aber nicht die Fachkenntnisse, dann mache ich manches schlimmer, als es ist."

... oder Größenwahn?

Eigenen Angaben zufolge konnte Christa Czech "von 70 wohnungslosen Langzeitalkoholikern, die das therapeutische Wohnheim bisher durchliefen" (paroli) 20 dauerhaft trockenlegen. Diese "außergewöhnlich hohe Quote von 28 Prozent" überzeugt sie selbst am meisten: "Ich sehe mich als Nothelfer, für den es keine unlösbaren Aufgaben gibt." (ebenda)

Nicht nur ihre Methoden sind neu, auch das Ambiente im "therapeutischen Wohnheim" hat sich grundlegend geändert. Im Gegenwind Nr. 112 skizzierten wir die Unterbringung der seinerzeit Asylsuchenden wie folgt: "45 Personen in vier Räumen, für sie alle zwei Duschen und drei Waschbecken, wochenlang nur kaltes Wasser, die Heizung zeitweilig außer Betrieb, Betten ohne Bettwäsche, ein einziger Kühlschrank für alle, Wolldecken statt Türen."

Aufgrund massiver Interventionen verschiedenster Initiativen und Einzelpersonen übten auch städtische Behörden und Ausschüsse Druck auf das Ehepaar Czech aus und veranlaßten so eine leichte Verbesserung der Unterbringungssituation. Ursula Aljets im Juli 95 gegenüber dem Gegenwind: "Man kann den Zustand mittlerweile als erträglich und menschenwürdig bezeichnen. Es ist allemal besser, bei Czech unterzukommen, als unter der Brücke zu schlafen."

Mittlerweile sollen die Zimmer des vom Verein Trotzburg e.V. betriebenen "therapeutischen Wohnheims" "nach den Grundsätzen der Farbheilung gestaltet sein." (paroli)

Frau Czech hat in der Vergangenheit bereits mehrmals versucht, quasi institutionalisiert soziale Hilfe mit entsprechender kommunaler Finanzierung anzubieten. Nach ihren eigenen Aussagen hat die Diakonie es in der Vergangenheit "leider abgelehnt", mit

ihr ein gemeinsames Konzept für die Betreuung Wohnungsloser zu entwickeln. Das Ehepaar Czech war in die Bresche gesprungen, als Anfang der 90er Jahre die Stadt Wilhelmshaven eine beträchtliche Zahl von Asylsuchenden unterbringen mußte. Die Asylgesetzänderung von 1993 reduzierte den Zustrom von Asylsuchenden drastisch. In

DIE SPEZIALISTEN FÜR:

TREKKING CAMPING KANUSPORT MOTORRAD- BEDARF

UNTERJEGS

Peter-/Ecke Gökerstraße
WHV Tel: 04421/994287

der Gökerstr. 109 wurden dann zunächst Bürgerkriegsflüchtlinge, später auch Wohnungslose untergebracht.

Die Alkoholprobleme vieler der dort untergebrachten Wohnungslosen veranlaßten Christa Czech bereits im November 94, im Gemeindehaus der Banter Kirche vorzusprechen, um ein von ihr ausgearbeitetes Drogenkonzept zu erläutern. Dort bekam sie ebenfalls eine klare Abfuhr. Ursula Aljets: "Frau Czech, Sie brauchen sich da gar keine Hoffnung zu machen. Für mich läuft so etwas nur mit einem anerkannten Wohlfahrtsverband, der entsprechend ausgebildete Mitarbeiter hat." (Gegenwind Nr. 128 im Juli 1995)

Christa Czech ist Vorsitzende des Vereins Trotzburg e. V. Dieser Verein hat jetzt die Mitgliedschaft im Paritätischen Niedersachsen e. V. beantragt. In der Oldenburger Zeitung dieses Verbandes -paroli- ist auch zu lesen, daß Frau Czech "für die Zukunft" darüber nachdenkt, "die Prüfung... als Heilpraktikerin abzulegen." □



SPD-PARTEITAGS-KRÜMEL

AUFGEFEGT VON EINEM, DER DABEI WAR

(ef) "Dem Kampfblatt gegen die SPD gebe ich keine Auskunft". So fertigte der neue SPD-Fraktionsvorsitzende unser Redaktionsmitglied - und trotzdem langjährigen SPD-Genossen - Erwin Fiege ab, noch ehe er seine Frage überhaupt anbringen konnte. Der wollte beim letzten Unterbezirksparteitag am 7. Juni im Gorch-Fock-Haus vom Genossen Neumann lediglich wissen, wie denn eine Befragung von Ratsmitgliedern über Jugendfragen ausgefallen sei. Die brüske Ablehnung wunderte unseren Mitstreiter doch sehr, gilt doch Neumann neuerdings als überaus pressefreundlich. Beim Abwenden konnte der Genosse dann grade noch mitkriegen, daß Neumann ihm anbot: "Du kannst ja mal in mein Büro kommen". Doch darauf wird nach dieser Genossenabfuhr der SPD-FrakVor wohl lange warten müssen.

Zu lachen gab es beim Parteitag wenig. Muß ja auch nicht immer sein. Doch einen kräftigen Lacher gab es bei der Verabschiedung des UB-Vorstandsmitglieds Kirsten Trenne. Norbert Schmidt würdigte ihre Mitarbeit so: "Durch deine Arbeit hast du den gesamten Unterbezirksvorstand befruchtet."

War kein geringer Teil der Wilhelmshavener Sozialdemokraten nach der Kommunalwahl über das Zusammengehen ihrer Partei mit der Focke-UWB und der Pünktchenpartei als Mehrheitsfraktion im Rat nicht sonderlich erfreut, so mußten sich jetzt diese notorischen Skeptiker vom Fraktionschef Neumann eines besseren belehren lassen. In seiner Rede stellte er stolz fest: "Die Zusammenarbeit ist nicht nur gut, sie ist hervorragend". Weniger hervorragend dann seine Aufzählung von gemeinsamen Beschlüssen über Kürzungen und Schließungen im Jugend- und Sozialbereich.

Merklich nachgelassen hat die Antragsfreudigkeit der Ortsvereine. Nur noch 30 Anträge lagen vor. Deshalb hatte wohl die Antragskommission auf eine Unterteilung nach Sachgebieten verzichtet. Doch das vorgewählte Präsidium - bereits im Vorjahr tätig

und bei Wiederwahl im nächsten Jahr dann voll rentenberechtigt - bestand auf einer präzisen Gliederung. Und so verfuhr man wie bei der "Echternacher Springprozession" (ein Schritt vor und zwei zurück). Nach Antrag 24 folgte Antrag 11, dann Antrag 7 und so fort. So kann man ziemlich sicher sein, daß einige Delegierte über Anträge abstimmten, die zur Beschlußfassung noch gar nicht aufgerufen waren.

Der wohl aktivste Parteitagsteilnehmer war Torsten Christoph, der kommissarische Vorsitzende der Jusos in Wilhelmshaven. An die zwanzig Mal stürmte er zum Delegiertenmikrofon, um seinen Kommentar zu den einzelnen Anträgen los zu werden. Wild entschlossen kandidierte er auch für fast alle der zu vergebenen Posten. Sein größter Erfolg: bei der Wahl der zwei stellvertretenden Vorsitzenden bekam er beachtliche 17 Stimmen und damit mehr als ein Viertel der Stimmen, die Sabine Gastmann als dann Gewählte bekam. Aus dieser Sicht kann er sich vielleicht doch noch Hoffnung machen, in einigen Jahren in der Partei zu Amt und Würden zu kommen, eventuell dann als Vorsitzender der Seniorengruppe "SPD 60 plus".

„Das Schicksal des Menschen ist der Mensch.“

Wie unsere Zukunft aussehen wird,
liegt an uns Menschen selbst.
Wir - fast drei Millionen Frauen und Männer
in der IG Metall - wollen sie mitgestalten.
Deshalb mischen wir uns ein.
Für soziale Gerechtigkeit.
Für ein friedliches Zusammenleben
der Menschen, Völker und Nationen.
Für eine lebenswerte Zukunft.

Bert Brecht

IG Metall Wilhelmshaven · Kieler Straße 63 · 26382 Wilhelmshaven · Telefon: 04421/1556-0



JONATHAN[®]

BIOMARKT

Produkte aus kontrolliert
biologischem Anbau!

Naturkost - Kosmetik
Frisches Obst + Gemüse
Backwaren
Fachhandel für
Getreidemühlen

ABO-KISTE

Einmal pro Woche
geben wir Ihnen
alles-frei Haus,
natürlich biologisch!
Rufen Sie an, faxen
Sie uns eins oder
kommen Sie doch
einfach vorbei.

Grenzstrasse 16
26382 Wilhelmshaven
Fon/Fax 04421 - 13438

Seit Jahren wehrt sich der Unterbezirksvorstand mit Zähnen und Krallen, einen Unterbezirksausschuß zu installieren - in anderen Unterbezirken längst gang und gäbe. Doch als es um die Teilnahme an dem übergeordneten Bezirksausschuß ging, bewarben sich ausschließlich Unterbezirksvorstände. Lobenswert: OB Menzel verzichtete auf ein angetragenes Mandat als eventueller Nachrücker.

Reisen bildet bekanntlich. Doch wohl nicht nur deshalb wollten über ein Dutzend Parteitagsdelegierte gern zum nächsten Bezirkstag der SPD fahren. Bei der somit notwendigen Wahl bekamen jedoch nur die "bewährten Funktionäre" die Fahrkarten. Damit ist auch sichergestellt, daß - wie in den Jahren davor - nach dem Bezirkstag über Verlauf und Beschlüsse nichts mehr zu hören sein wird.

Geraume Zeit wurde beim Parteitag über die Jugend und ihre Probleme diskutiert. Und fast wäre ein Vertreter der Parteijungen, ein 21jähriger Genosse aus Rüstertiel, als Beisitzer in den Unterbezirksvorstand gerutscht. Aber eben nur fast, denn als er sich als Kandidat vorstellen sollte, war er im Saal nicht aufzufinden. Konnte er auch nicht, denn er hatte es vorgezogen, sich derweil lieber Spezialitäten der fernöstlichen Küche einzuverleiben. Frei nach Gorbatschow: "Wer zu spät vom Chinesen kommt, den bestrafen die Delegierten mit Stimmmentzug." □

Mein lieb'n Kuddl!

Mann, bin ich kaputt. Ich bin näm-mich neuerdings Grünpatin, is ganz was Verantwortungsvolles und setzt Zeichen. Is nämlich so, daß wir hier zwar grüne Stadt am Meer sein solln, aber so grün denn nun auch wieder nich, wie's nu geworden is, weil die Stadt wieder mal keine Kohle hat für die Ausrupfer zu bezahlen. Deswegen sollen wir nu alle "angaschierte Bürger als unverzichtbare Ergänzung zur städtischen Grünpflege" sein, sagt das Grünamt und bin ich das nu auch geworden. Komm ich nämlich gerade vom Adalbertplatz wieder und hab da erstmal die ganzen Dinger ausgebuddelt, weißt ja, die so aussehen wie Grünpörschings, mocht ich ja noch nie leiden. Klaas, kennst ja, mein Vetter, hat den ganzen Raketenschrott zum Schreddern abgefahren. Gute Idee das, mit den Grünpaten, kann man seine Stadt so richtig'n bischen mitgestalten, nich?

Aproph gestalten - unser Arbeitsamt hamse nu ja auch neu gemacht, richtig schön bunt und doppelt so viel Platz plötzlich, "kundenorientiert" stand inner Wehzett, weiß



kämpft werden muß. Is aber bloß 'ne Pflanze, nich daß du auf falsche Ideen kommst. Na, jedenfalls könnte man die ganzen Arbeitslosen da doch gut gegen einsetzen, wär auch fast'n Job fürs Leben, weil das Zeugs ja wuchert wie hasse nich gesehn. Und wenn die Stadt die Leute mal wieder nich bezahlen kann, dann machen sie's einfach so wie dieser Seeräuber-Rathsherr am Südstrand mit

finde, weil ja jeder weiß, daß da, wo so'ne Fahne weht, einfach nur viel Kunst dahinterstecken kann, also, wo war ich, gerade hat er also das gemacht, da hat er beim Hafenschwimmen - das is wenn vierzig Leute durch'n Hafen schwimmen, Wasser hat 12 Grad und ein paar Hundert gucken zu - schon wieder Wiesjionen gehabt, daß das 'ne feine Sache für die Expo 2000 sein könnte, wenn man dann der Welt mal so richtig vormacht, wie das geht, so'n Hafenschwimmen. Is doch Klasse, nich, so'n richtiger Knaller für die Expo, sagt auch der Krampf vonner Freizeit. Ich glaub das auch, stell Dir mal vor, was vor allem die Japaner dann wieder alles zu fotografieren hätten, ham die ja noch nie gesehn, sowas.

Bei den Chinesen is das, glaub ich, 'n bischen anners, da hat doch damals der Miau oder wie der hieß auch schon mal so'n großes Hafenschwimmen gemacht, aber das war bloß einfach so, ohne Expo und alles. Und das is ja auch schon länger her und war ja auch in China, is ja auch weit weg. Obwohl - ausser Wehzett wissen wir ja, daß China und Wilhelmshaven immer enger zusammenwachsen. Was unser einer Landtagsabgeordneter is, der Adam, der will zur Expo ein Treffen aller, aber auch aller Hafenstädte in Wilhelmshaven haben, und wer hat sich da wohl schon alles angemeldet, na? Tsingtau, jawoll, also sonst eigentlich noch nicht recht jemand, aber is ja auch noch'n büschen Zeit, und is vielleicht nur 'ne kleine Hafenstadt, aber was für'n Hinterland, mein Kuddl, was für'n Hinterland.

So, nu is wieder Schluß für heute, war ja ziemlich viel Kultur diesmal, was mein Kuddl, aber von Ballermann, da hab ich schon lange nix mehr gehört, vielleicht sitzen die auch irgendwo und arbeiten an ihrem Beitrag für die Expo. Von mir jedenfalls 'n dicken

Knutsch,

Dein Theda



nich, ob sie die Farben oder den Platz gemeint ham. Jedenfalls find ich's schön, dass die Flure mit den Stühlen, wo du stundenlang rumsitzen kannst, nun zu "sympathischen Wartebereichen" gemacht ham, klingt doch gleich viel netter, sogar echtes Tageslicht kommt da jetzt rein, können die, die da immer sitzen doch richtig froh über sein und das mit der Arbeit kommt dann schon von ganz allein. Ich hätt da überhaupt schon 'ne Idee, die können doch alle dem Doktor Herkules bei der Ausrottung von dem ganzen Bärenklau helfen, der is nämlich das wichtigste Thema neuerdings inner Wehzett, wo er doch ein "kaukasischer Einwanderer" ist und be-

seinen Zigeunermusikern beim Dschangofest: Labskaus für alle und gut is. Kommt billig, is nahrhaft und kann man gut Musik nach machen oder Stauden rupfen. Find ich gut, daß der immer so tolle Ideen hat.

Aber isser doch nicht der einzige, weil wir ham ja sovielen kreatieve Köpfe hier bei uns, z.B. den Hofmann, unsern Bürgermeister, der sowieso fast schon soviel unterwegs is wie der Papst, bloß nich so weit weg. Gerade hat er noch dem neuen Kunsthaus inner Kanalstraße eine Wilhelmshaven-Flagge geschenkt, die schon von weitem den Leuten zeigen soll, dasses da zum Kunsthaus geht, was ich unheimlich feinsinnich von ihm